Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 242. Magdeburg, Freitag den 16. Oktober 1914. 25. Jahrgang.

In Nordfrankreich.

In Saint-Quentin.

5. Oktober 1914.
(Verspätet eingetroffen.)

Gegen 3 Uhr morgens blieb der Zug, eine Strecke vom Bahnhof entfernt, liegen. Da Saint-Quentin bei den Kämpfen, die in der Nähe mit Franzosen und Engländern geführt worden waren, nicht beschossen war, sondern nur in einigen Außenbezirken gelitten hat, hofften wir auf leidliches Unterkommen, verließen daher den Wagen und leuchteten uns mit den Taschenlaternen auf dem Bahndamm bis an den Bahnhof heran. Dort sah es jedoch sehr wenig friedlich und behaglich aus.

Zug stand neben Zug.

Bei einer primitiven Feldküchenanlage lohten die Holzfeuer. In den Schalterräumen schliefen auf Stroh die Wachmannschaften, in den Wartesälen harrten Verwundete des Weitertransports.

Vor dem Bahnhof stand ein ganzer Fuhrpark der Feldpost, der die heißersehnten Nachrichten aus der Heimat der Kämpfenden zur Front bringen sollte. In der dicken Nebelluft sahen die dürftigen Häuser um den Bahnhof herum geradezu trostlos aus; die meisten fanden wir verschlossen oder vernagelt, die wenigen Hotels waren bis auf den letzten Platz mit Offizieren und Soldaten belegt. Also hieß es, den Tag mit Geduld abwarten. Auf dem zugigen Bahnhof froren wir gehörig. Bald aber wußte ein Posten Rat. Die Eisenbahner, die den Betrieb in Gang brachten, hausen in abseits stehenden Güterwagen. In einem solchen Wagen fanden wir neben den schlafenden Leuten noch eine Schütte Stroh und machten es uns darauf so bequem als möglich, um trotz der empfindlichen Kühle noch etwas zu schlafen.

Morgens gab es an der Feldküche einen Topf schwarzen heißen Kaffee. Die Stadt zeigte ein total verändertes Aussehen. Zivilisten waren wenig zu sehen. Viele Läden blieben geschlossen, und kleine Plakate an ihnen zeigten an, daß alle Waren ausverkauft seien. Auf Befragen wurde uns gesagt, daß schon seit Wochen

Tabak und Zigarren nicht mehr zu haben

sind. Gerade danach aber haben unsre Soldaten am meisten Verlangen. Salz, Pfeffer, Mehl, Zucker und Kaffee sind nicht zu erhalten. In den Wirtschaften wird, wenn man nach Kaffee fragt, heißer Wein angeboten. Die Not der ärmeren Bevölkerung ist groß. Fortgesetzt wird man von bettelnden Kindern und Frauen angesprochen.

In der Heimat ist inzwischen amtlich von den großen Kämpfen berichtet worden, die nicht sehr weit von hier tagelang mit großer Heftigkeit getobt haben. In den frühen Morgenstunden hörten wir ununterbrochen den Donner der fernen Kanonen. Auf den Straßen von Saint-Quentin wechselten in rascher Folge die militärischen Bilder. Reitermassen zogen vorüber, Pioniere mit ihren auf zahlreichen Fahrzeugen transportierten Geräten folgten, lange Munitionstransporte rasselten über das Pflaster, und die Fuhrkolonnen schienen kein Ende nehmen zu wollen.

In der wenig reizvollen Stadt erinnern zwei Denkmäler an schwere Kriegsleiden, die von der Bevölkerung im Laufe der Zeiten ertragen werden mußten. Eindrucksvoll ist ein figurenreiches Denkmal zur Erinnerung an die heroische Verteidigung der Stadt gegen die Engländer im Jahre 1557. Schlicht und würdig ist ein Monument, das an die zwei Schlachten erinnert, die zwischen Deutschen und Franzosen im Kriege 1870/71 dicht bei Saint-Quentin ausgekämpft wurden. Nun sind kürzlich abermals die Franzosen und mit ihnen die verbündeten Engländer nicht weit entfernt von deutschen Truppen schwer geschlagen worden. In der Stadt arbeitet eine provisorisch eingerichtete deutsche Verwaltung.

Für einen großen Teil unsrer in Nordfrankreich kämpfenden Heere ist Saint-Quentin die

Sammelstelle der Verwundeten.

Leichtverwundete gehen zu Fuß nach der Stadt, um ärger mitgenommenen Kameraden auf den Fuhrwerken Platz zu lassen. Hart mitgenommen sind die meisten der Verletzten, die man kommen sieht

Eine Stätte der Leiden, aber auch der

hingebendsten Fürsorge

durch Aerzte, Sanitätsmannschaften und Klosterleute ist die Verwundeten-Sammelstelle, eine große Lehranstalt, die zum Lazarett umgestaltet worden ist. Die Deutschen haben dazu

nichts durch die Franzosen vorbereitet

gefunden. Ganz unstreitig ist das Sanitätswesen und die Verwundetenfürsorge bei den Deutschen sehr viel besser organisiert als in Frankreich. In Saint-Quentin hat man sich zu helfen gesucht, so gut es ging. Was an Betten aufzutreiben war, ist beschafft worden. Für die große Menge der Verwundeten reichten sie freilich nicht aus; noch müssen manche auf Matratzen und Stroh liegen. Man ist darauf bedacht, die Einrichtungen zu verbessern, fehlende wissenschaftliche Hilfsmittel wurden und werden aus Deutschland herbeigebracht.

Auf Automobilen, die für den Krankentransport hergerichtet wurden, aber auch auf andern Fuhrwerken aller Art werden fast

ununterbrochen die Kranken und Verletzten

hergebracht, in die Untersuchungsräume geschafft, dort frisch verbunden, in Operationssälen die nötigen Amputationen vorgenommen und die schwer transportierbaren Verwundeten entweder in die Krankensäle des Hauses verteilt, oder andern Lazaretten in der Stadt zugewiesen, während die Transportfähigen mit dem nächsten Zuge nach Deutschland geschickt werden. Deutsche, Franzosen, Engländer und schwarze Kolonialsoldaten werden selbstverständlich unterschiedslos mit gleicher Hilfsbereitschaft behandelt.

Das unaufhörliche Rollen des Geschützfeuers, das von fern hertönte, mahnte daran, daß es in der Sammelstelle für Verwundete noch sehr viel Arbeit in den nächsten Tagen geben werde. —

*

Bei den Verwundeten.

9. Oktober 1914.

Von den Wirkungen des furchtbaren Geschützfeuers am Tage vorher und der damit zusammenhängenden Kämpfe sahen wir gegen Mittag auf den Straßen von Cambrai erschütternde Bilder. Einzelne Verwundete tauchten auf mit Verbänden an den Händen, den Armen oder am Kopfe. Sie waren noch leidlich glimpflich davongekommen und hatten zum Teile den beschwerlichen Weg vom Verbandplatz nach der Stadt zu Fuß zurückgelegt, da Cambrai für diesen Heeresteil die Sammelstelle für Verwundete ist.

Bald darauf langten auch Gefährte mit Verletzten an, die in der Stadt abstiegen, um kleine Einkäufe zu machen. Was an Verletzungen und Verbänden nur denkbar ist, war zu sehen. Außer den Blessierten kamen Fußkranke mühsam daher. Die Scharen dieser Männer, denen meistens

die großen Anstrengungen

der letzten Tage und Wochen anzusehen waren, wurden immer dichter und gaben schließlich dem Straßenbild sein Gepräge. Sie alle hatten an den beiden letzten Tagen mitgewirkt, die letzten Umfassungsversuche der Franzosen abzuweisen, und hatten sie auch zurückgeworfen.

Schwerer Verwundete und Soldaten, die an den Beinen verletzt waren, wurden von großen Automobilen in die Stadt gebracht. Eine außerordentlich geräumige katholische Lehranstalt zwischen der Stadt und dem Bahnhof ist zum Lazarett eingerichtet worden. Dorthin werden die Leute gebracht, die nicht sofort mit der Eisenbahn weiter transportiert werden können. Wer reisen kann, kommt zum Bahnhof. Dort lagern in einem großen Lokal die Gehunfähigen. Leute vom Roten Kreuz haben in einer Ecke vor dem Bahnhof eine Kaffeeküche eingerichtet, in einer andern kochen in riesigen Kesseln kräftige Suppen.

Das Gewimmel von Verletzten

vor dem Bahnhof und seinen Nebenanlagen wurde von Stunde zu Stunde größer, denn immer wieder rollten Wagen heran, die weitere Verwundete absetzten.

Gewaltige Fuhrkolonnen mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial aller Art zogen zur Stadt hinaus. Herein zog dagegen eine andre Wagenreihe von fast unabsehbarer Länge in langsamer Fahrt. Requirierte Bauernwagen waren es und auf allen lagen, saßen und standen Verwundete. Vor dem Lazarett staute sich der Zug, es erforderte Zeit, alle diese Männer ins Haus zu bringen, so groß auch die Zahl der hilfsbereiten Hände war. Es bedarf aller Willenskraft, um bei solchem Anblick nicht entsetzt davon zu fahren, dahin, wo sich der Krieg und seine Wirkungen in weniger furchtbarer Form bemerkbar machen.

Die erste Fahrgelegenheit für uns war der Verwundetenzug, der die in immer größer werdender Zahl vor dem Bahnhof von Cambrai zusammenströmenden Verwundeten aufnahm.

Ueber jedes Lob erhaben

ist der Eifer, mit dem die Sanitätsleute sich der Verletzten und der weniger zahlreichen Kranken annahmen, die aus Automobilen und Wagen zu heben, zu lagern, ins Aerztezimmer zu tragen oder in die Waggons zu betten waren. Hundertmal hörten wir tröstende oder ermunternde Worte. Erstaunlich ist die Standhaftigkeit, mit der die Verwundeten selbst sehr schwere Leiden ertragen. Nur selten waren Klagelaute zu vernehmen. Die Aussicht, in die Heimat zu kommen, machte die Verwundeten stark für die beschwerliche Reise. Geradezu rührend aber wirkt der Geist der Kameradschaftlichkeit, der Verwundete veranlaßt, schwerer Verletzten, die schlecht oder gar nicht gehen können, beizustehen. Oefter kam es vor, daß ein an den Füßen verletzter Soldat auf dem

Rücken von einem Kameraden getragen

wurde, den ein dicker Verband in der Benutzung der Hand stark beeinträchtigte. Mit gleich liebevoller Hilfsbereitschaft ging die Verteilung der Plätze in den Eisenbahnwagen vor sich. Wir konnten nur wenig durch Hergabe von Wein und Tabak tun, um auch unserm Willen, zu helfen, Ausdruck zu geben.

Als sich der lange Zug mit den Verwundeten nachmittags 4 Uhr auf Mons in Belgien zu in Bewegung setzte, waren wenig mehr als 24 Stunden vergangen, seitdem die meisten der Leute ihre Verwundungen auf dem Schlachtfeld erlitten hatten. In einem Wagen, in dem Leute mit den verschiedensten Verletzungen untergebracht waren, sind wir viele Stunden lang gefahren.

Die Stimmung war erstaunlich gut.

Jeder erzählte, wie und wo er getroffen war, die meisten zeigten dabei guten Humor, selbst Verwundete mit Schüssen, bei denen es fast unbegreiflich ist, daß sie nicht den raschen Tod herbeiführten.

Was die Heimfahrt für die Verwundeten trotz aller Fürsorge und Verpflegung auf den Stationen so quälend macht, das ist die lange Dauer der Reise. Langsam, mit zahlreichen, manchmal stundenlangen Pausen geht infolge der zahlreichen Transporte andrer Art die Reise vonstatten. Erst abends 10 Uhr hatte unser Zug die kurze Strecke bis Valenciennes zurückgelegt. Morgens um 7 Uhr waren wir an der belgischen Grenze, um 1 Uhr mittags in Jemappe und erst um 1/23 Uhr in Mons, wo wir ausstiegen, belastet mit einer Fülle von Eindrücken, die nie wieder verwischt werden können. Wie eine Befreiung von schwerem Drucke war es, als wir im sausenden Automobil in wenigen Stunden nach Brüssel fuhren. —

Was der Krieg bringt.

Kesseltreiben.

Es tritt ein, was an dieser Stelle vor zwei Tagen vorausgesagt wurde. Der Rest der Belgier und Engländer muß sich vor Ostende sammeln; die deutschen Truppen rücken von Osten, Südosten und Süden konzentrisch gegen Ostende vor. Ein Entwischen über die französische Grenze hinweg nach Dünkirchen-Calais ist nicht mehr möglich. Es muß zum Kampf oder zur Uebergabe kommen.

Die Deutschen waren schon vorher an der belgischen Grenze entlang vorgestoßen. Darauf bezieht sich in der gestrigen Generalstabsmeldung das „natürlich" in der Angabe über die Besetzung von Lille. „Natürlich" konnte die Hoffnung der Franzosen auf Hilfe für Lille von Dünkirchen aus sich nicht erfüllen. Das ist nur deswegen natürlich, weil sich von Belgien her schon deutsche Truppen in die Linie Lille—Dünkirchen vorgeschoben hatten.

Nun Lille zum zweiten Mal in deutscher Hand ist, müssen die Verbündeten schleunigst ihre Umgehungsmanöver einstellen und ihren linken bisher aggressiven Flügel in die Defensive rücken lassen. Und zwar in eine recht bedenkliche Defensive. Der französische Generalstab wahrt allerdings das Gesicht und stellt sich so, wie wenn Lille und Umgebung keine Bedeutung besäßen. Die Engländer sind kleinlauter und rechnen mit der baldigen Besitzergreifung der ganzen vorliegenden Nordseeküste, wodurch die gefürchteten Zeppeline auf 31 Kilometer an Dover herangerückt werden. Sie halten dies Schicksal für unabwendbar und bedauern darüber hinaus, daß ihr linker Flügel dadurch in seiner Bewegungsfreiheit schwer beeinträchtigt werde. Die Pariser Presse verlangt schleunigste starke Verstärkung des gefährdeten linken Flügels. Aber woher die Verstärkungen nehmen, da man sich für die weitausholenden Umfassungsversuche schon völlig ausgegeben hat?

Nachdem es zwei Wochen lang für die Deutschen in Nordwestfrankreich bedenklich ausgesehen, hat sich jetzt das Kriegsblatt gründlich gewendet. Es ist nicht einzusehen, wie nach dem Fall Antwerpens darin noch eine Wendung zum Günstigen für die Verbündeten eintreten kann. Daher denn auch die krampfhaften Anstrengungen, auf andern Punkten der 260-Kilometer-Front Erfolge zu erkämpfen. Besonders eifrig sind sie wieder in der Mitte bei Reims geworden. Aber hier ist kein Heil zu erwarten. Höchstens muß der Prachtbau der Reimser Kathedrale zum Teil dranglauben, da sie von den Franzosen entgegen ihren Versprechungen zu Verteidigungszwecken benutzt wird.

Die Front ist aber für beide Teile aussichtslos. Die Flügel müssen die Entscheidung bringen. Der rechte deutsche ist in aussichtsreicher Stellung. Man darf vertrauen, daß hier bald etwas Wirksames unternommen werden kann. —

* * *

Vor Warschau.

Aus der gestern veröffentlichten allgemeinen Uebersicht des Generalstabs geht hervor, daß der linke deutsche Flügel der verbündeten Armeen, die in ungeheurer Front bis zu den Karpathen gegen die Russen vorgehen, südlich Warschaus mit seinen Vortruppen gegen das Ufer der Weichsel stößt. In den Gefechten, über die keine Angaben gemacht werden, sind nicht weniger als 8000 Gefangene gemacht worden. Der Geist der Geistlosigkeit im russischen Heere ändert sich also nicht. Die Soldaten wissen nicht, wofür sie sich schlagen und ergeben sich daher lieber. Oder wenn sie's wissen, lassen sie erst recht die Gewehre fallen und heben die Hände hoch. Denn in der Gegend dann südlich Warschaus werden noch nicht große Massen ins Gefecht gekommen sein; da sind 8000 Gefangene eine ungeheure Zahl.

Im übrigen erfahren wir aus der amtlichen Quelle über den linken Flügel zu wenig, als daß man [illegible] Vermutungen anstellen [illegible] wahrscheinlich [illegible]. Man kann daher nur das Schwerverständliche erwähnen, daß die Russen, die bislang rückwärts gehend ihr Heil gesucht haben, sich an der Weichsel ernsthaft zur Wehr setzen werden. Der Flußübergang wird daher sehr [illegible] werden.

Ob ein gleichzeitiger Angriff auf Warschau im Plane liegt, kann beim Mangel aller Unterlagen hier nicht entschieden werden. Warschau erhält oft Besuch von deutschen Fliegern und auch von Zeppelinen. Das kann aber lediglich aus dem Interesse der Auskundschaftung des Feindes geschehen. Dagegen wird die weiter südlich gelegene Festung Iwangorod, östlich von Radom an der Weichsel, nicht unbeachtet bleiben können.

Nun im Zusammenhang mit diesen Ereignissen südlich Warschaus stehen auch die russischen Operationen an Ostpreußens Grenze. Die Russen können jetzt, wo die Deutschen so tief in Polens Mitte vorgedrungen sind, im Norden nicht mehr selbständig und gesondert vorgehen. Sie müssen jetzt acht darauf geben, daß die Möglichkeit der Verbindung zwischen dem Norden und der Mitte wie dem Süden Polens nicht vereitelt wird. In diesem Zwange wird einer der Gründe liegen, die die russische Zaghaftigkeit im Süden Ostpreußens erklären. Sie sind hier sogar zurückgegangen, so daß Ostpreußens Boden beinahe wieder von Russen befreit ist.

Es steht im Osten also recht verheißungsvoll aus. Natürlich sind alle Operationen erst im Anfangsstadium. Ueber den Anfang hinaus sind die Oesterreicher südlich ihrer Festung Przemysl. Dort greifen sie den linken russischen Flügel an, der mit seiner Spitze schon bis genau südlich Lembergs zurückgenommen worden ist. Hier sind aber umfangreiche und gute Feldbefestigungen zu nehmen, so daß wir in den ersten Tagen schwerlich von durchschlagenden österreichischen Erfolgen hören werden. —

* * *

Buren gegen Engländer.

Ein Oberst der Buren, Maritz mit Namen, hat die Fahne der Empörung gegen die Engländer erhoben. Er hat mit den Deutschen Südwestafrikas einen Vertrag geschlossen. Die englische Kapregierung hat bisher vergeblich die Abtrünnigen in die englischen Reihen zurückgerufen. Darüber berichtet der Generalgouverneur der Kapkolonie:

Seit Entlassung des Generals Beyers als Befehlshaber der Bürgerwehr waren unter den Truppen im Nordwesten der Kapkolonie, die unter dem Befehl des Kolonels Maritz standen, Andeutungen von Unruhen und Opposition zu bemerken. Die Regierung beschloß, Maritz aus seinem Kommando zu entlassen. Major Ben Bouwer, mit diesem Auftrag dorthin geschickt, wurde bei seiner Ankunft im Lager gefangen genommen, aber alsdann wieder freigelassen, wobei Maritz ihm ein Ultimatum mitgab, dessen Inhalt war, daß, wenn die Regierung der Union Maritz nicht vor Sonntag den 11. Oktober die Garantie gebe, daß sie den Generalen Herzog, De Wet, Beyers, Kemp und Müller würde erlauben, mit Maritz in seinem Lager sich zu beraten, Maritz' Truppen die des Kolonels Brits angreifen und die Union erobern würden. Maritz soll nach seiner eignen Angabe von deutscher Seite gestützt werden.

Wieweit das letztere der Fall ist, weiß hier zurzeit niemand. Es ist auch nicht angezeigt, anzunehmen, daß nun alle Buren sich gegen England erheben werden. Trotzdem ist der Vorgang wichtig, weil er die Gefahren beleuchtet, denen England in Südafrika entgegengeht, wenn es den Kampf gegen die Deutschen in Südwest durchsetzt. Viele Buren sind gegen die Beteiligung an diesem Kriege. Das Blut des Burengenerals Delarey, der wegen seiner Abneigung gegen diesen Kampf von einem englischen Polizisten erschossen wurde, ist noch allzu frisch und warm. Mit dem Belagerungszustand, den die englische Regierung sofort über ganz Südafrika verhängt hat, ist auch nicht geholfen. Ebensowenig mit der Zurückhaltung des rhodesischen Korps, das am Mittwoch in Kapstadt nach England verladen werden sollte. Zwar sind die Rhodesier Englands getreuste Knappen, aber wenn in Südafrika etwa eine allgemeine Erhebung beginnen sollte, fallen sie nicht ins Gewicht.

Indessen bis dahin ist noch ein weiter Weg. Die Erhebung des Enkels von Pieter Maritz hat vorläufig nur den einen Wert, daß er eine Schwäche Englands bloßlegt. Andre werden sich ganz von selber einstellen. Ist der Schneeball erst im Rollen, wächst er schnell zur Lawine an.

* * *

Verlustliste Nr. 50.

Folgende Truppenteile sind darin vertreten:

Generalkommandos: Garde-Reservekorps, Feldgendarmerie-Trupp. 12. Reservekorps, Stab. — Infanterie: 1. und 13. Reserve-Division, Stab. 25. Infanterie-Brigade, Stab. Garde-Füsilier-Regiment. 5. Bataillon der Garde-Ersatz-Brigade. Grenadier-Regiment Nr. 1. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3. Grenadier-Regiment Nr. 5. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. Grenadier-Regiment Nr. 11. Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 22. Infanterie-Regiment Nr. 24. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. Infanterie-Regiment Nr. 26, 30, 31. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. Füsilier-Regiment Nr. 36, 38. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38. Infanterie-Regiment Nr. 41. Ersatz-Bataillon Nr. 41. Infanterie-Regiment Nr. 42. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 42. Infanterie-Regiment Nr. 45, 46, 51. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51. [illegible] Nr. 54, 57 [illegible] Nr. 61. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64. Infanterie-Regiment Nr. 66. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66, 71. Infanterie-Regiment Nr. 72. Füsilier-Regiment Nr. 73. Infanterie-Regiment Nr. 75, 88. Grenadier-Regiment Nr. 89. Infanterie-Regiment Nr. 96. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110. Infanterie-Regiment Nr. 114. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 113. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 115. Infanterie-Regiment Nr. 135, 144. Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145. Infanterie-Regiment Nr. 151, 155, 165, 167. Landsturm-Bataillon Liegnitz. 1. Landsturm-Bataillon 1 Trier. Jäger-Bataillon Nr. 10. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 11. — Kavallerie: 2. Kavallerie-Division, Kavallerie-Abteilung. 2. Garde-Ulanen-Regiment. Kürassier-Regiment Nr. 4. Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 2. 4. Dragoner-Regiment Nr. 12. Ulanen-Regiment Nr. 3, 4, 5, 8. Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 6, 8. Ulanen-Regiment Nr. 2, 5, 7. Reserve-Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1. Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11. Kavallerie-Ersatz-Regiment des 1. Armeekorps. Kavallerie-Abteilung der gemischten 41. Ersatz-Brigade. 1. Landwehr-Eskadron des 2. Armeekorps. — Feldartillerie: Feldartillerie-Regiment Nr. 6. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7, 8. Feldartillerie-Regiment Nr. 12. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 12. Feldartillerie-Regiment Nr. 21, 22, 26. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 35. Feldartillerie-Regiment Nr. 39, 45, 48, 50, 54, 55, 72, 81. [illegible] 2. Landwehr-Batterie des 11. Armeekorps. — Fußartillerie: Fußartillerie-Regiment Nr. 14, 15. Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 20. — Pioniere: Pionier-Bataillon Nr. 4, 8. Pionier-Regiment Nr. 20. Pionier-Bataillon Nr. 21. — Verkehrstruppen: Fernsprech-Abteilung des 7. Armeekorps. [illegible] — Sanitäts-Kompanien: Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 7. Armeekorps. Sanitäts-Kompanie Nr. 3 des 8. Armeekorps. Sanitäts-Kompanie Nr. 3 des 11. Armeekorps. Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des 15. Armeekorps. Sanitäts-Kompanie Nr. 1 des 18. Armeekorps. Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 16 des 16. Reservekorps. — Trains: Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 13 des 15. Reservekorps. — Trains: Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 3 des 15. Reservekorps.

Aus dem Bezirk Magdeburg finden sich darin folgende Namen:

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg. 1. Bataillon.

Voullar, Osly und Vinzy-Manoevries vom 4. bis 21. 9. 14.

(Obige Namen sind so vom Regiment angegeben.)

1. Kompanie: Lt. Kurt Andohr, Torgau, leichtv. Vizefeldw. Offiz.-Stellv. Hans Freytag, Schweidnitz, leichtv. Vizefeldw. Otto Felter, Barleben, leichtv. Einj.-Freiw. Uffz. Julius Neumann, Magdeburg, leichtv. Uffz. Paul Bittkau, Zabakuk, leichtv. Musk. Ewald Pfeiffer, Magdeburg, leichtv. Musk. August Borchers, Gleidingen, leichtv. Musk. Wilhelm Baake, Neuermark, leichtv. Musk. Hermann Rehbein, Althaldensleben, leichtv. Musk. Karl Kunze, Magdeburg, leichtv. Musk. Eduard Fröhder, Britzenheim, leichtv. Musk. Karl Blumenthal, Hohenwarsleben, leichtv. Musk. Karl Osterwald, Neuhaldensleben, leichtv. Musk. Karl Kratzenberg, Wolmirstedt, leichtv. Musk. Franz Raditawek, Brzygodeziece, leichtv. Uffz. Richard Gälter, Osnabrück, leichtv. Gefr. Karl Bandelow, Berlin, tot. Gefr. Paul Altrock, Wiehe, tot. Musk. Felix Giese, Osterburg, tot. Musk. Albert Will, Hilbra, tot. Musk. Karl Angelstein, Brücken, tot. Musk. Friedrich Bock, Neuwartensleben, leichtv. Musk. Gust. Peters, Ummendorf, leichtv. Hornist Wilhelm Pohlmann, Hannover, schwerv. Musk. Christian Bierwisch, Büstringen, schwerv. Musk. Johann Gastorek, Sbunowpustk, leichtv. Musk. Richard Lüddemann, Ebendorf, leichtv. Musk. Friedrich Könnecke, Glindenberg, schwerv. Musk. Albert Kirchhoff, Barleben, leichtv. Hoboist Sergt. Wilhelm Kläden, Stendal, leichtv. Hoboist Fritz Hebeker, Kläden, leichtv. Hoboist Paul Piontek, Kalbe, schwerv. Hoboist Anton Rögener, Neustadt, leichtv. Hoboist Friedrich Rappholz, Olvenstedt, tot. Musk. Willi Raue, Magdeburg, leichtv.

2. Kompanie: Lt. d. Res. Wennig, verw. Gefr. Paul Hübner, Daberkow, tot. Musk. Karl Rothe, Pareh, tot. Musk. Joseph Rakosch, Zabrze, verw. Musk. Friedrich Ebeling, Wegenstedt, verw. Musk. Otto Bock, Barigau, verw. Musk. Wilhelm Schrader, Söllingen, verw. Uffz. Herbert Köhler, Magdeburg, verw. Uffz. Helmuth Matthaei, Ballenstedt, verw. Gefr. Hermann Kempe, Barleben, verw. Uffz. Otto Kirsten, Neuhaldensleben, verw. Gefr. Adolf Bögershausen, Schönfeld, verw. Musk. Joseph Mutz, Oschiek, verw. Musk. Friedrich Lindemann, Wenzlow, tot. Musk. Ernst Richter, Magdeburg, verw. Musk. Karl Biermann, Bleckendorf, verw.

3. Kompanie: Offiz.-Stellv. Mechler, Seidenberg, schwerv. Sergt. Bruno Lück, Floth, schwerv. Sanit.-Gefr. Ernst Volland, Magdeburg, verw. Musk. Hermann Döbbelin, Miltern, leichtv. Musk. Wilhelm Isensee, Magdeburg, leichtv. Gefr. Paul Müller 3, Klosterneuendorf, leichtv. Gefr. Paul Peters, Steinberg, schwerverwundet. Gefr. Wilhelm Hilges, Moritz, tot. Musk. Alfred Störmer, Königsberg, leichtv. Gefr. Richard Schulz, Schwiesau, tot. Musk. August Herm. Scharteuke, tot. Uffz. Wilhelm Schulz, Klein-Gartz, schwerv. Musk. Otto Rieke 2, Althaldensleben, schwerv. Musk. Paul Hoppe, Meddersheim, schwerv. Gefr. Otto Schneidewind, Erxleben, leichtv. Musk. Wilhelm Leue, Hohenbellin, leichtv. Musk. Fritz Bergemann, Jerichow 1, leichtv. Musk. Richard Plate, Erxleben, leichtv. Musk. Karl Erichsen, Flensburg, leichtv. Uffz. Reinhold Kohlmann, Grabers, leichtv. Musk. August Plate, Groß-Ammensleben, tot. Gefr. Paul Girmann, Erxleben, leichtv. Musk. Willi Steffen, Dretzen, leichtv. Musk. Gustav Dorn, Koswig, leichtv. Musk. Robert Pfister, Hottendorf, leichtv. Uffz. Gustav Pätzold, leichtv.

4. Kompanie: Lt. d. Res. Busse, schwerv. Uffz. Willi Scheel, Burg, schwerv. Uffz. Artur Kreyenberg, San Franch, Chile, schwerv. Uffz. Klaus v. Vormann, Neumark, leichtv. Musk. Reinhold Burgfeld, Alleringersleben, leichtv. Musk. Alwin Riemann, Samswegen, schwerv. Musk. Friedrich Schulz, Mesebera, tot. Uffz. Fritz Glimm, Allstedt, tot. Musk. Paul Schendzielarz, Radstein, tot. Res. Wilhelm Jahn, Mieste, leichtv. Res. Rudolf Neubert, Brandenburg, leichtv. Res. Ernst Peters, Weddendorf, leichtv. Res. Friedrich Burghardt, Zerbernack, leichtv. Musk. Otto Zelmanski, Genthin, leichtv. Res. Theodor Tromm, Emersleben, schwerv. Res. Friedrich Elbe, Walternienburg, schwerv. Gefr. d. Res. Friedrich Leist, Breitenrode, tot. Res. Otto Märten, Ziesar, tot. Offiz.-Stellv. Blume, schwerv. Musk. Wilhelm Dörge, Neuhaldensleben, schwerv. Kriegsfreiwilliger Ronse, Magdeburg, schwerv. Kriegsfreiwilliger Walter Ludmann, Magdeburg, schwerv. Musk. Johann Woloczek, Richtersdorf, schwerv. —

Pionier-Bataillon Nr. 4, Magdeburg.

Gefechte im Westen vom 6. bis 17. und Fontenoy am 20. 9. 14.

1. Feldkompanie: Einj.-Freiw. Uffz. Heinrich Frese, Hamburg, tot. Pion. Franz Huhn, Dessau, tot. Pion. Gustav Gotzel, Derben, leichtv. Pion. Otto Brahmann, Hohenstedt, leichtv. Pion. Fritz Holzvoigt, Sandfurth, leichtv. Pion. Richard Kleine, Burg, tot. Pion. Richard Jahn, Nienburg, tot. Uffz. Wilhelm Tum, Germisch, leichtv. Pion. Max Reinhardt, Aken, leichtv.

3. Feldkompanie: Uffz. Robert Eimler, Helbra, leichtv. Res. Max Kleine, Rosenthal, schwerv. Res. Paul Trottnow, Fried[illegible], schwerv. Res. Paul Guth, Magdeburg, schwerv. Res. Ernst Jaap, Burg, leichtv. Pion. Richard Meinhold, Gräfenthal, schwerv. Res. Willi Hochbaum, Eickendorf, leichtv. Res. Heinrich Selmke, Warnstedt, leichtv. Res. Paul Riebach, Magdeburg, schwerv. Res. Georg Prinz, Magdeburg-Buckau, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. 2. Bataillon.

Tourtie am 15. und 17. 9. 14.

5. Kompanie: Gefr. Karl Kinder, Magdeburg, schwerv. Uffz. Ewald Hibbe, Magdeburg, schwerv. Musk. Franz Dietzmeyer, tot. Gefr. Karl Brenrich, Kapin, tot.

6. Kompanie: Gefr. Paul Thormann, Magdeburg, leichtv. Musk. Wilhelm Willmeds, Groß-Ottersleben, tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66, Dessau. 1. Bataillon.

Fresnes vom 27. bis 28. 9. 14.

2. Kompanie: Uffz. Heinrich Körber, Griesen, schwerv. Wehrm. Hans Wegig, Piesteritz, leichtv.

3. Kompanie: Uffz. Wilhelm Streiber, Jabitz, tot. Uffz. Karl Togge, Strasburg, tot. Wehrm. Karl Hoffmeier, Heideloh, tot. Uffz. Alfred Hufeld, Gera, leichtv. Uffz. Robert Mühlbach, Deutzsch, leichtv. Wehrm. Hermann Haberland, Kalbe a. d. S., schwerv. Wehrm. Hermann Kersten, Weißeritz, leichtv. Wehrm. Wilhelm Kittler, Reitsch, schwerv. Wehrm. Richard Matthias, Altenburg, leichtv. Wehrm. Hugo Mehe, Niederröblingen, leichtv. Wehrm. Gustav Wolf, Zerbst, leichtv.

4. Kompanie: Uffz. Ernst Schmidt, Oranienbaum, schwerv. Wehrm. Friedrich Claus, Friedrichstadt, leichtv. Wehrm. Wilhelm Bänsch, Köthe, leichtv. Wehrm. Karl Bieser, Berzel, leichtv.

5. Bataillon der Garde-Ersatz-Brigade, Spandau. 1. Kompanie: Gren. Otto Schulz 2, Deutsch-Bresiner, leichtv.; Gefr. Walter Bendicke, Oschersleben, verw.; Gren. Adolf Röhl, Hemmingen, tot; Gren. Gustav Siermuth, Aschersleben, verw. 3. Kompanie: Feldwebel Hermann Wiese, Genthin, schwerv. 4. Kompanie: Gren. Karl Zimmermann, Hornburg, verw.

Grenadier-Regiment Nr. 1, Königsberg. 9. Kompanie: Füs. Wilhelm Miß, Wuh, tot; Res. Otto Wiemeh, Andersleben, tot. 11. Kompanie: Gefr. Karl Koch, Magdeburg, schwerv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3, Königsberg. 1. Kompanie: Uffz. Friedrich Steinemann, Oschersleben, verw.; Adolf Zuckmann, Magdeburg, verw. 2. Kompanie: Res. Rob. Sterbe,

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242. Magdeburg, Freitag den 16. Oktober 1914. 25. Jahrgang.

Ein Lehrer des Sozialismus.

Die Not der Zeit, die alles, was zusammengehört, fester aneinander bindet, gibt uns Anlaß, mit besonderer Herzlichkeit des Tages zu gedenken, an dem Karl Kautsky seinen 60. Geburtstag feiert. Uns allen, denen die Welt des Sozialismus zum geistigen Vaterland geworden ist, ist Karl Kautsky ein Lehrer gewesen; eine gewaltige Schülergemeinde sammelt sich dankbar um ihn.

Die Arbeiterbewegung ist nicht das Erzeugnis einer Theorie, sondern das Produkt lebendiger Wirklichkeit. Sie mit Selbsterkenntnis im Geiste des Marxismus zu erfüllen, hat sich Kautsky zur Lebensaufgabe gemacht. Als er sein Werk begann, war das gewaltige philosophisch-nationalökonomische System des Sozialismus, wie es uns Karl Marx hinterlassen hatte, den meisten Arbeitern, auch den Gebildeten unter ihnen, ein Buch mit sieben Siegeln. Erst Kautsky hat ihnen durch seine Schriften und seine Arbeit als Herausgeber der „Neuen Zeit" Mut und Möglichkeit gegeben, in die verwickelte Gedankenwelt des klassischen Sozialismus einzudringen. Sein Buch „Karl Marx' ökonomische Lehren" ward vielen Tausenden ein Wegweiser zu Marx' „Kapital". Und alle seine späteren Arbeiten haben in gleicher Weise der Aufgabe gedient, die deutsche und die internationale Arbeiterbewegung mit marxistischem Geiste zu erfüllen.

Ein wissenschaftliches System kann sich nur im Kampfe der Meinungen bewähren, und an Kämpfen hat es der Lehre und dem Lehrer auch nicht gefehlt. Die heftigsten Anfechtungen mußte der Marxismus aus dem Lager derjenigen erfahren, die bewußt oder unbewußt die Interessen der herrschenden Klassen vertraten und die nun wahre Bücherbarrikaden aufbauten, um den gegen den Kapitalismus gerichteten Angriff abzuwehren. Die schier unabsehbare Literatur über den Marxismus hervorgerufen zu haben, ist nicht zum geringsten Teil Kautskys Verdienst.

Auf der andern Seite war aber auch der Marxismus unaufhörlicher Nachprüfungen aus dem eignen Lager ausgesetzt, inwieweit er noch als brauchbare Waffe für die kämpfende Arbeiterklasse dienen könne, welche Erweiterungen oder Berichtigungen nötig seien, um das geistige Rüstzeug blank zu erhalten. In all diesen Kämpfen hat Genosse Kautsky seinen Mann gestellt, und den hohen Nutzen, die er damit gestiftet, werden auch diejenigen nicht bestreiten, die nicht in allen Fällen an seiner Seite gestanden haben.

Der wissenschaftliche Sozialismus dient nicht allein der Erkenntnis: vielmehr will er durch die Erkenntnis die Arbeiterklasse für die Erreichung ihres notwendigen Willensziels, die Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus stärker machen. In diesem Ineinanderwirken von stiller Gelehrtenarbeit und lautem Tageskampf liegt die große innere Schwierigkeit, mit der die Verbreitung und Weiterbildung dieser großen politischen Theorie zu rechnen hat. Heilsam und nützlich bleibt es aber auf alle Fälle, wenn wir uns angesichts der Notwendigkeiten, die uns der tägliche Kampf aufdrängt, auch der tiefen Zusammenhänge und der großen geschichtlichen Entwicklungslinien bewußt bleiben, die uns das wissenschaftliche System des Marxismus aufgezeigt hat. Hier hat Genosse Kautsky seines Amtes als Lehrer und Mahner gewaltet, auch als temperamentvoller Streiter gegen Auffassungen, die er für die Arbeiterbewegung verderblich hielt. Für diese Arbeit gebührt ihm der Dank der Partei.

Der 60. Geburtstag dieses Lehrers und Kämpfers, der 16. Oktober, fällt in eine Zeit, die schwanger an Unheil ist, aber auch an größten Aufgaben und Hoffnungen. Mehr denn je wird unsre Bewegung nach Beendigung des schrecklichen Krieges tüchtiger Kräfte und erfahrener Berater bedürfen. Und darum freuen wir uns — wenn das Wort Freude in solcher Zeit erlaubt ist —, Kautsky in voller Schaffenskraft unter uns zu sehen. Was wir ihm wünschen, wünschen wir uns allen: daß er den Sieg der Sache erleben möge, der er seine ganze Kraft geweiht hat! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Oktober 1914.

Der sterbende Soldat.

Die „Andernacher Volkszeitung" veröffentlicht ein Gedicht, das ein in Frankreich gefallener deutscher Soldat verfaßt hat. Es ist vor der Schlacht entstanden. Nur dem Umstande, daß ein verwundeter Kamerad den Rock des Gefallenen an sich nahm, ist es zu danken, daß die ergreifenden Zeilen erhalten blieben. Die Strophen wurden durch einen in einem Andernacher Lazarett untergebrachten Verwundeten der dortigen „Volkszeitung" zum Abdruck zugesandt. Wir geben sie hier wieder:

Der sterbende Soldat

Die Kugel traf,
Mich ruft der Tod,
Und alles tritt zurück.
Jetzt end ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,
Schon schwindet's um mich her,
So früh schon schickt' man mich ins Feld,
Jetzt lieg ich sterbend hier.
Ade, a e. du Sonnenlicht,
Dich schau ich nimmermehr.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Freund, wenn du heimkehrst,
Grüß mein Lieb,
Sag, daß ich sterben mußt',
Sag, daß ich treu sie hab geliebt,
Treu bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Sag, wo ich ihre Locke trug,
Traf mich das kalte Blei.
Der Schuß, der durch die Locke ging,
Riß mir das Herz entzwei.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Bäckerinnung und Brotverteurung.

Die hiesige Bäckerzwangsinnung beschäftigte sich am Dienstag in einer Generalversammlung mit der gegenwärtigen Lage des Bäckergewerbes. Man beschwerte sich darüber, daß das Gewerbe „leider immer noch als Brotwuchergewerbe angesehen" werde, weshalb Behörden und Publikum über die Ursachen der Brotverteurung oder, deutlicher gesagt, über die Verkleinerung des Gebäcks aufgeklärt werden müßten. Zu diesem Zwecke wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Um gegen den unberechtigten Vorwurf des Brotwucherbzw. der Brotverteurung durch die Bäcker Stellung zu nehmen, erklärt die Versammlung, daß es geboten erscheint, Höchstpreise für Getreide und Mehl festzusetzen, da diese eine Höhe erreicht haben, die zu Bedenken im Interesse der Volksernährung wie der Existenz der Bäcker Veranlassung geben, und um weiter zu verhindern, daß Anfeindungen, denen die Bäcker unberechtigterweise ausgesetzt sind, und wonach diese als Brotwucherer verschrien werden, stattfinden. Wir bringen gern die Beweise, daß das Brot und die Brotwaren hierorts im Vergleich zu den erhöhten Preisen der Rohmaterialien jetzt größer geliefert werden als vor Ausbruch des Krieges.

Wir sind gern gewillt, Opfer zu bringen und haben solche längst gebracht; wir wollen uns auch nicht auf Kosten der Konsumenten bereichern oder gar deren Notlage ausnutzen. Keinesfalls aber können wir es verstehen, daß trotz der diesjährigen guten Ernte die Preise durch die Getreidehändler, Landwirte, Mehlhändler und Mühlenbesitzer so ungerechtfertigt erhöht werden konnten. Von den Landwirten wird auch vielfach Roggen statt Gerste verfüttert, weil letztere im Preise höher steht und somit Vorteile bringt; hierüber gleichfalls ein Verbot zu erlassen, wäre im Interesse der Volksernährung durchaus wünschenswert.

In den Tageszeitungen erscheinen, wohl auf Veranlassung der bezüglichen Fabriken, des öftern Artikel, in denen es heißt: Die Regierung empfiehlt zur Brotbereitung die Verwendung von Kartoffel-Walzmehl, um zur Verlängerung des Brotmehls bei der Knappheit des Brotgetreides dem Brotmehl 10 bis 20 Prozent Kartoffelmehl zuzusetzen. Wir erklären hiermit, daß eine solche Verwendung unmöglich ist, da dann kein genießbares Brot gebacken werden kann und weil die Müller schon jetzt 75 Prozent statt bisher 60 Prozent Mehl aus dem Korn herausmahlen; keinesfalls dürfte es aber dem Müller gestattet werden, Roggenmehl mit Kartoffelmehl zu vermengen.

Was die Verwendung von Kartoffelmehl zur Brotbereitung betrifft, so scheint uns, als ob die Bäcker nicht ganz objektiv wären. Während sie einesteils die Verwendung als unmöglich bezeichnen, verlangen sie anderseits, daß gegebenenfalls ihnen selbst die Vermengung überlassen wird, denn das besagt die Forderung, daß nicht den Müllern gestattet werden dürfe, die Mehlarten zu vermengen. Dieses Verlangen der Bäckermeister hat natürlich seine guten Gründe! Wenn es ohnedies ginge, wäre es jedenfalls das beste, von der Verwendung von Kartoffelmehl abzusehen.

Der Forderung auf Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl haben auch wir bekanntlich schon wiederholt Ausdruck gegeben. Es muß im vorliegenden Falle aber hinzugefügt werden, daß auch für das Bäckergewerbe Höchstpreise festgesetzt bzw. Mindestgewichtssätze für die einzelnen Backwaren vorgeschrieben werden müssen. Denn es ist trotz der Versicherung der Bäckerinnung Tatsache, daß das Publikum in manchen Bäckerläden Uebervorteilungen ausgesetzt gewesen ist. —

Kartoffelernte und Kartoffelpreise.

Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband in Düsseldorf schreibt der „Kölnischen Zeitung": „Die augenblickliche Marktlage kennzeichnet sich durch ein außerordentliches Mißverhältnis zwischen An-

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(9. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

V.

Es war tatsächlich so, wie Germaine gesagt: sie war die Tochter des Forsthüters Maucord, der vor fünfzehn Jahren im Eichenwald vom Blitze erschlagen worden war. Den ersten Teil ihrer Jugend hatte sie in einem trübseligen, aber peinlich nett gehaltenen Häuschen verlebt. Sie hatte nie eine andre Gespielin gehabt als ihre Mutter, eine strenge, rechtschaffene Frau, zurzeit, als ihr Gatte starb, noch immer die schönste Frau der ganzen Gegend. Der Förster verbrachte fast seine ganzen Tage außer Haus mit der Aufsicht über die Staatsdomänen; und Mutter und Kind blieben allein in dem Häuschen am Waldesrand zurück und starrten hinter den vorgezogenen Gardinen in die schaukelnden Zweige oder in den rieselnden Regen.

Zu Mittag kam der Vater heim. Dann belebte sich das Haus für ein Weilchen mit Tellergeklapper; und etwas wie Leben huschte an den blaugeblümten Tapeten empor zu dem schweren Eichengetäfel der Decke. Mutter, Vater und Kind setzten sich um den Tisch, wie erstaunt über ihr Beisammensein.

Doch nie unterbrach ein frohes Lächeln das gleichförmige Schweigen der drei Menschen, die sich da für kurze Zeit vereinigt fanden. Der melancholische und jähzornige Mann liebte sie mit einer wortkargen Zärtlichkeit, die er seinem tiefinnersten Wesen abgerungen zu haben schien. Er lebte in ihrer Mitte auf sich zurückgezogen, bei Witterungswechsel von heftigen Gichtanfällen geplagt. Dann saß er, die schmerzenden Beine auf einen Schemel ausgestreckt, schwerfällig in einer Ecke neben dem Kamin zusammengekauert, das Treiben seiner hin und wieder eilenden Frau und des spielenden Kindes stumm beobachtend; und so folgte ein Tag dem andern in unendlicher, lähmender Einförmigkeit. Allmählich kroch eine eisige Kälte ins Haus, deren sich Mutter und Kind nur durch ein noch innigeres Zusammenschließen zu erwehren vermochten.

Als Madeleine geheiratet, hatte sie einen Acker, einige Möbel und das Bettzeug mit in die Ehe gebracht; Narcisse besaß das Forsthaus, das er von seinem Vater geerbt hatte. Dank ihrer Sparsamkeit breitete sich allmählich ein behaglicher Wohlstand über das nett gehaltene Häuschen, dessen alljährlich frisch getünchte Fassade bereits von außen die innere Sauberkeit verriet.

Germaine war sechs Jahre alt, als eines späten Juliabends ein paar Holzknechte den vom Blitze getroffenen Förster auf einer Bahre aus geflochtenem Reisig heimbrachten. Für Frau Madeleine war dies ein tiefer, stiller Schmerz. In ihrem Narcisse verlor sie nicht so sehr einen geliebten Gatten, als die Stütze des Hauses und den Vater ihres Kindes. Es war, als ahnte ihr aus diesem Verlust doppelte Lasten und noch Verpflichtungen für alle Zukunft erwachsen würden. Ueberdies brachte dies Ereignis einen jähen Riß in ihr gewohntes Leben, und fortab gab es einen leeren Platz an dem Tische, wo früher ihr Mann gesessen hatte.

Einige Monate vergingen. Die Türen und Fenster in dem kleinen Häuschen blieben so fest geschlossen wie in früherer Zeit. Hier hatte der Tod nicht das Leben zu erhöhen vermocht. Bloß die Kleine, nicht mehr von der väterlichen Strenge niedergedrückt, begann nach Kinderart laut zu werden. Die Sonne konnte im Garten ihre blühenden Bäckchen mit den bunten Schmetterlingen zwischen den Blumenbeeten um die Wette gaukeln und bisweilen, glührot vom Eifer des Spieles, unter dem buschigen Pelz der hohen Gräser verschwinden sehen.

Mit einem Male begann sich in ihrer Umgebung eine große Wandlung zu vollziehen. Sie sah jetzt öfter einen großgewachsenen Mann in der Nische beim Herde sitzen, anfangs seltener, später immer häufiger und für längere Zeit. Und eines Tages hob sie dieser Mann zu seinem Munde empor und sprach:

„Germaine wird jetzt unser Kind sein."

Dann wurde sie auf einen großen Bachthor gebracht, wo sie inmitten einer geräuschvollen Umgebung aufwuchs. Ihre Mutter hatte ihr gesagt:

„Du wirst diesen Herrn wie Deinen Vater lieben."

Und allmählich ward ihr klar, daß ihre Mutter wieder geheiratet habe.

Schon seit langem hatte Hulotte für die schöne stille Frau ein warmes Gefühl empfunden, während er selbst all die Bitternisse einer schlecht zusammenstimmenden Ehe an sich erfahren mußte: daher war er herzlich froh, daß er sie frei fand, als er mit einem achtzehnjährigen Jungen als Witwer zurückgeblieben war. So kam Madeleine auf seinen Hof und setzte mit ihrem um fünfzehn Jahre älteren zweiten Gatten dasselbe geregelte, pflichtgetreue Leben fort, das sie an Seite ihres ersten Mannes geführt hatte.

Sie hatten zwei Söhne miteinander und nichts störte ihr gutes Einvernehmen bis zu dem fürchterlichen Tage, da Madeleine einer bösartigen innern Entzündung erlag.

Nun waren seither bereits drei Jahre verflossen; allein der Bauer war total gebrochen. Mit jeder nächsten Jahreszeit ließ er ein wenig mehr von seinen geschäftlichen Sorgen auf die Schultern seines Aeltesten, Wenceslas, gleiten und überließ Germaine die Aufsicht der Ställe, des Geflügelhofs und des Hauses.

Sie hatte die herbe Zurückhaltung und Verschlossenheit ihrer Mutter geerbt und deren gleichmäßige, ruhige, unerschütterliche Stärke; von ihrem Vater hatte sie die Energie und Entschlossenheit und seine nach außen hin schroff ablehnende Haltung. Doch glich sie ihm bloß durch diese Charaktereigentümlichkeiten; in ihrer äußern Erscheinung war sie ihrer Großmutter väterlicherseits sehr ähnlich, einer fruchtbaren, liebedürftigen Frau, in deren Wangen ebenfalls das heiße Blut der Brünetten brannte. Auch Germaine schien zum Lieben und Gebären geschaffen: fest saß der kräftige Hals auf ihren breiten Schultern, ihre Hüften waren wohl gerundet, der Busen üppig entfaltet; und alle männlichen Beschäftigungen hatten für sie etwas Lockendes. Als sie noch jünger war, pflegte sie mit Vorliebe mit gleichaltrigen Knaben zu raufen, und nicht immer hatte sie dabei den kürzeren gezogen. Sie verstand sich darauf, einen Karren abzuladen, einen Sack Mehl aufzuheben, sich vor die Egge zu spannen oder den fetten Dünger auf den Zinken einer Mistgabel zu transportieren.

(Fortsetzung folgt.)

gebot und Nachfrage. Die Landwirte halten nämlich in der Erwartung kommender Höchstpreise mit dem Verkauf von Kartoffeln zurück, weil sie wissen, daß auf diese Weise mehr für die Ware zu lösen ist. Dadurch wird natürlich dem Markte das Angebot entzogen, und es erfolgt ein Anziehen der Preise, welches den Anschein der Teuerung erweckt, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Es ist alljährlich Brauch, daß im September der Bedarf für den Winter eingedeckt wird, ein Bestreben, das in diesem Jahre besonders stark hervortritt, indem viele Verbraucher in der jetzigen Zeit glauben, sich besonders stark versorgen zu müssen. Infolge des Mangels an Angeboten und der starken Nachfrage ist es dem Kartoffelgroßhandel nicht möglich, Angebote zu machen, was vielfach den falschen Eindruck hervorgerufen hat, als ob im Großhandel die Absicht verfolgt werde, die Preise künstlich hochzuhalten. Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband hat daher an die größern Verbraucher das Ersuchen gerichtet, Anfragen nach Kartoffeln soweit wie möglich zurückzuhalten, um so einer künstlichen Preissteigerung entgegenzuarbeiten. Außerdem ist der Verband an die Staatsregierung herangetreten, um zu erreichen, daß Kartoffeln von der Landwirtschaft auch ohne bestehende Höchstpreise abgegeben werden müssen. Wenn auch heuer die Kartoffelernte nicht so groß ist wie voriges Jahr, so kommt doch in Betracht, daß die Güte der Ware bedeutend besser ist; auch kommt jetzt die Ausfuhr nach andern Ländern in Wegfall."

Es gibt also Kartoffeln genug. Die Verbraucher können deshalb im Einkauf größerer Mengen Zurückhaltung üben. Notwendig ist es aber auf jeden Fall, daß die maßgebenden Behörden sofort und tatkräftig eingreifen. Die Bauern — und die Händler — die jetzt mit der Frucht, die der ärmsten Bevölkerung am notwendigsten ist, schnöden Wucher treiben wollen, müssen gezwungen werden, zu verkaufen. Und das zu angemessen niedrigen Preisen. —

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen finden statt: Montag den 19. Oktober für den Bezirk Buckau in der „Thalia". Dienstag den 20. Oktober für die Bezirke Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle"; Neue Neustadt im „Weißen Hirsch"; Alte Neustadt in der „Krone"; Wilhelmstadt im „Luisenpark" und für die gemeinsam tagenden Bezirke Magdeburg-Nord, Magdeburg-Süd und Friedrichstadt und Werder bei Holz, Tischlerkrugstraße 22. In sämtlichen Versammlungen werden Vorträge gehalten werden, denen Debatte folgt. Außerdem werden wichtige geschäftliche Fragen besprochen werden. Wir ersuchen die Mitglieder, ihre Bezirksversammlung in recht großer Zahl zu besuchen. —

— Die Mächte des Weltkrieges. Unter diesem Gesamttitel erscheint im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, eine Reihe Broschüren, deren erste soeben unter dem Titel „Das Zarenreich" zur Ausgabe gelangt ist. Aus dem Inhalt dieser wichtigen Schrift geben wir vorläufig die Kapitelüberschriften wieder: Gebiet und Bevölkerung. Das Gebiet des Zarenreichs. — Die Bevölkerung. — Nationale Zusammensetzung. — Religionen. Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse. Agrarverfassung. — Die landwirtschaftliche Produktion. — Die kapitalistische Entwicklung. — Die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen. Das Finanzwesen. Das zarische Regime. — Die auswärtige Politik Rußlands seit dem japanischen Kriege. — Die russische Kriegsmacht. Das 52 Seiten starke Heft enthält außerdem noch eine Karte des russischen Reiches. Zum Preise von 30 Pfg. kann es durch alle Buchhandlungen bezogen werden. —

— Die Kriegssterbekasse der Volksfürsorge ist eine von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und dem Zentralverband deutscher Konsumvereine eingerichtete Versicherungsmöglichkeit. Sie bietet den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen zur Ueberwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes.

Anteilscheine zu 5 Mark sind bei der Rechnungsstelle der Volksfürsorge, Magdeburg, Rogätzer Straße 31, zu haben. Alle Lager des Konsumvereins, alle Bureaus der Gewerkschaften, die Buchhandlung Volksstimme, das Arbeitersekretariat und die Funktionäre der Volksfürsorge nehmen Anträge entgegen.

Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, Genossen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellige Vereine sollten nicht versäumen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. —

— Briefe und Geldsendungen für deutsche Verwundete und Gefangene im Ausland müssen an die nachstehende Adresse geschickt werden:

L'agence internationale de Secours et de Renseignements en faveur des prisonniers.
(Schweiz) Genève.
Rue de l'Athénée 3.

Die Briefe dürfen nicht geschlossen werden. —

— Die zweite Autofahrt des Roten Kreuzes [illegible] geben für Magdeburger [illegible] in Paderborn in eine belgische [illegible] eine französische Kolonne geteilt. Das Auto der „Volksstimme" gehört zu der belgischen Kolonne, die am Dienstag in Brüssel eingetroffen ist und bereits mit der Verteilung der Gaben begonnen hat. Die französische Kolonne traf am Montag abend in Lüttich ein und legte am Dienstag ihre Fahrt fort. Das Ziel dieses Tages war Namur. Vom Autos der französischen Kolonne haben inzwischen [illegible] wieder wegen Gummimangels ihren Betrieb [illegible] eingestellt, der Weitertransport der von diesen Autos beförderten Sachen wurde natürlich gesichert. —

— Neuer Personenzug-Fahrplan. Voraussichtlich wird in den ersten Tagen des Monats November ein neuer Personenzug-Fahrplan eingeführt werden, der wesentliche Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Fahrplan aufweist. Für den Schülerverkehr werden bereits am 14. Oktober d. J. auf einer ganzen Anzahl Strecken des Eisenbahndirektionsbezirks Magdeburg besondere Schülerzüge gefahren. Die Fahrzeiten dieser Züge sind in einem besonderen Nachtrage zum Taschenfahrplan enthalten, der von den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben wird. Anfang November erscheint ein neuer Taschenfahrplan. —

— Ein Zuschuß! Wenn auch infolge der letzten [illegible] ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln [illegible] Dauer des Krieges kaum zu befürchten ist, [illegible] daß die Einführung von Nahrungsmitteln aus den neutralen Staaten Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden keine Unterbrechung erleidet. Es sind in der letzten Zeit aus diesen Ländern [illegible] Mengen Getreide und [illegible] eingeführt worden. [illegible] Schweden [illegible] Verkauf [illegible] Kriege [illegible] —

— Kein Strafporto für Feldpostbriefe. Die Reichspost hat vielfach Strafporto für Sendungen erhoben, die aus dem Inland, besonders aus Lazaretten kamen und als Feldpostbriefe bezeichnet waren. Auf vielfache Beschwerden hat der Staatssekretär des Reichspostamts dem „Berl. Lok.-Anz." jetzt mitgeteilt:

Der Redaktion beehre ich mich unter Rücksendung der vorgelegten Zuschriften mitzuteilen, daß ich die Postanstalten bereits am 12. Oktober angewiesen habe, Feldpostsendungen, die nicht in der in der Feldpostdienstordnung vorgeschriebenen Weise gekennzeichnet sind, nur dann mit Porto zu belasten, wenn ein offenbarer Mißbrauch vorliegt. Danach ist anzunehmen, daß Fälle wie die in den Anlagen zur Sprache gebrachten nicht mehr vorkommen werden.

Damit ist zwar eine unangenehme Nebenerscheinung beseitigt, die Klagen über die Unzulänglichkeit der Feldpost dauern aber fort. —

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten am Freitag den 16. d. M. vormittags in Sudenburg und Neue Neustadt und Sonnabend d. 17. d. M. vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauft werden Schellfisch, Dorsch, Kabeljau, Seelachs, Merlan, Makrelen und Seeforellen zum billigsten Tagespreis.

— Gleichberechtigung. Die bürgerlichen Abteilungen des Stadtverordnetenkollegiums in Leipzig haben beschlossen, künftig bei der Besetzung des Präsidiums die sozialdemokratische Fraktion als gleichberechtigt zu behandeln. Man ist auch in Erörterung darüber eingetreten, ob die Sozialdemokraten fortan für die Wahlen nicht besoldeter Stadträte als Kandidaten aufzustellen seien, doch ist hierüber ein Beschluß bisher nicht gefaßt worden. —

— „Erdichtete" Arbeiter. Der Kaufmann Hermann Spengler von hier war bei der Firma Schäffer u. Budenberg in Stellung und fälschte in der Zeit vom September 1913 bis dahin 1914 die Lohnlisten in der Weise, daß er drei erdichtete Arbeiter mit eintrug und sich die Wochenlöhne für sie auszahlen ließ. Die dadurch erbeuteten 4000 Mark verbrauchte er für Rennwetten und Vergnügungen. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug verurteilte das hiesige Landgericht den Angeklagten am Mittwoch zu 9 Monaten Gefängnis. —

— Der Drang nach Freiheit. Der Bohrer Paul R. und der Stallgehilfe Kurt B. verbüßen im hiesigen Gerichtsgefängnis auf dem Tränsberg eine längere Freiheitsstrafe und versuchten am 25. August d. J. einen gemeinschaftlichen Ausbruch, wobei sie durch Beschädigung von Sachen einen Schaden von 5,50 Mark verursachten. Vom hiesigen Landgericht wurden die Angeklagten am Mittwoch wegen Meuterei in Tateinheit mit Sachbeschädigung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. —

× **Wer kennt die Tote?** Am 1. d. M. wurde am Elbufer bei Neuermark, Kreis Jerichow 2, die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben kann. Die Verstorbene war etwa 20 bis 30 Jahre alt, mit einer roten, mit schwarzen Punkten [illegible] Wiederbluse, weiß und blau karierter Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen bekleidet. An der Bluse vor der Brust befand sich eine schwarze Schleife. Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet die Staatsanwaltschaft in Stendal zu den Akten 3 E. R. 29/14. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt Mitteilungen entgegen. —

× **Gestohlen** wurden vor der Hauptpost ein Fahrrad „Alice"; vor dem Postamt in der Halberstädter Straße ein Fahrrad ohne Markenschild (Fabriknummer 393632); aus dem Flur des Hauses Kleine Klosterstraße Nr. 14 ein Sack, enthaltend ein Deckbett und ein Kopfkissen mit roten Inletten und buntleinenen Bezügen, ein Bruch, zwei Herrenanzüge, zwei wollene Hemden, verschiedene Wirtschaftssachen u. a. m. —

× **In Haft genommen** wurden: Ein Arbeiter von hier wegen Verbrechens aus § [illegible] Nr. 3 des Strafgesetzbuchs; der Arbeiter Otto Hofe von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls verfolgt wird, und ein Arbeiter wegen Vergehens aus § 181a des Strafgesetzbuchs. —

— Städtisches Orchester. Das zweite Sinfoniekonzert am Mittwoch im Stadttheater brachte von seinen Orchesterfahnen die beiden ersten Sinfonien Beethovens in C- und D-Dur. Die erste Sinfonie ist ein Jugendwerk voll Kraft, Weihheit und Scherz. Ein Vergleich mit den nachfolgenden großen Werken dieser Gattung wird die Haydn-Mozartsche bewegliche Melodieführung erkennen lassen, die Beethoven in den späteren Sinfonien gänzlich abgestreift hat. Trotzdem läßt Beethoven hier schon erkennen, welche Kräfte in ihm nach [illegible] männlichen Verlauf das Finale eine „türkische Musik" genannt hatte. Die zweite Sinfonie war die erste in der Reihe der musikalischen Kunst, die einen derartigen Anfang hatte. Das einleitende Adagio ist breit angelegt und bietet große Gegensätze zwischen Anmut und Kraft. Die Themen sind den [illegible] entnommen und bieten einen schönen Beweis von Beethovens musikalischer [illegible], die die verschiedenen Themen aus im ganzen dem Tönen bildete. Einem innige Melodien entwickelnden Larghetto folgt ein auffallend kurzes Scherzo. Ein glänzendes Finale schließt die Sinfonie. Die Wiedergabe beider Sinfonien unter Prof. Krug-Waldsees Führung war sorgfältig und geschmackvoll. Im Gesangsteil des Konzertes berührte heute eine etwas feldgraue Stimmung. Der Heldentenor [illegible] früherer Kammersänger Walter Soomer aus Dresden, war in der Uniform eines Feldwebels [illegible] Schaffnerkl, das [illegible] war grau, und sang kriegerische Stimmung atmende Balladen von Löwe und auch [illegible] Kriegerische Lieder, [illegible] Die Stimmung im Publikum [illegible] [illegible] an die früheren Königlichen [illegible] in Dresden. Kapellmeister [illegible] Kauffmann [illegible] mit [illegible] am Flügel. [illegible] das ist ein schönes Wort, aber die Kunst wird [illegible]. G.

Konzerte, Theater rc.

Mitteilungen der Direktionen.

* Zentraltheater. Die wiederholt günstige Aufnahme der [illegible] Operette „Der [illegible]" [illegible] der Direktion [illegible] eine Reihe von Wiederholungen zu geben. Die nächste findet am Freitag dieser Woche statt. Wie besonders hervorgehoben werden [illegible] die [illegible] Einlagen [illegible] Publikum mit [illegible] Beifall begegnet. [illegible] [illegible] Beifalls. [illegible] Sonnabend zur Aufführung im [illegible] „Im [illegible] Ludwig [illegible] grossen Erfolge [illegible] [illegible]. —

* Zentraltheater. Die erste Aufführung des neuen Spielplans beginnt am Sonntag um 5 Uhr abends. Die [illegible] [illegible]. —

* Zentraltheater. Auch für diese Sonntag-Vorstellung hat Direktor [illegible] den [illegible] Rang den [illegible] Kriegern zur Verfügung gestellt. —

* Im Wilhelm-Theater gelangt [illegible] Ende [illegible] die [illegible] „Die [illegible]" zur Aufführung. [illegible]. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 15. Oktober. (Tag der Trennung.) [illegible] Entgegennahme vor einigen Tagen [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] kommen! [illegible] [illegible] Tag [illegible]

hier an. Sie wurden in Wagen und Autos nach den Lazaretten befördert. Wie rasend gebärdeten sich manche Gaffer, um ja in erster Reihe zu stehen zu kommen, damit sie sich an den Anblick armer, kranker Menschen recht „erbauen" konnten. Acht verwundete Franzosen wurden, da sie minder schwer verletzt waren, nach dem Lazarett geführt. Eine Rotte Jungen marschierte dem Zuge unter Singen voran. Das „Intelligenzblatt" bemerkt dazu: „Als gegen 1 Uhr eine Gruppe Franzosen sich langsam, müde und niedergeschlagen, mit ihrer Bedeckung die Harmoniestraße herauf bewegte, kam schnell eine Rotte Jungen an, die sich an die Spitze des Trupps stellte und vorweg eine große deutsche Fahne trug. Das war ein Bild, das das Herz erfreuen macht." — Gassenbengel aufmuntern, die grausamen Folgen des Krieges zum Gegenstand eines albernen Ulkes zu machen, das scheint diese Presse zu ihrer „Erziehungsarbeit" zu rechnen. Es dürfte bald an der Zeit sein, daß man den Krieg ein wenig ernster einschätzt. Ein Vorkommnis bei dem Verwundeten-Transport machte allerdings ernsten Menschen das Herz erfreuen. Ein deutscher Landwehrmann, einer von der Begleitmannschaft auf dem Transport vom Schlachtfeld, hatte unterwegs, da er der französischen Sprache mächtig ist, mit den gefangenen Verwundeten Erlebnisse ausgetauscht. Dabei hatte er erfahren, daß ein Franzose Vater von vier Kindern ist. Der Mann verwünschte den Krieg auf das heftigste. Als die Tragbahren auf die Autos gehoben wurden, strich unser Landwehrmann den Verwundeten die Wangen und reichte ihnen unter Tränen die Hände. Dieser Tränen brauchte sich der Deutsche nicht zu schämen, er war gewiß im Felde trotzdem ein mutiger Mann. Die Zeugen dieser Szene waren tief erschüttert. Das war wirklich erhebend und bewies, daß es noch Leute gibt, die sich in diesen Schreckenstagen etwas Menschlichkeitsgefühl bewahrt haben. —

— (Das hiesige Schwurgericht) verhandelte am ersten Tage seiner Sitzung gegen die Wirtschafterin Auguste Grapenthin aus Preußlitz wegen Meineids. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Anklage beschuldigt die Gr., vor dem Amtsgericht Oschersleben in der Ehescheidungssache der Frau Schmidt gegen ihren Ehemann wissentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Nach 3stündiger Verhandlung verkündete der Obmann die Bejahung der Schuldfragen. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Ebenfalls wegen Meineids hatte sich am selben Tage die ledige Emma Schütze von hier zu verantworten. Den Meineid hatte die Angeklagte in einer Zivilprozeßsache vor dem hiesigen Amtsgericht gegen den Musketier Schrader ihres unehelichen Kindes halber geleistet. Das Urteil lautete nach Bejahung der Schuldfrage auf 1 Jahr Zuchthaus. — Wegen versuchter Notzucht, begangen an einem Schulmädchen, saß der Invalide Gustav Behrens aus Kochstedt auf der Anklagebank. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, waren zwei ärztliche Sachverständige und neun Zeugen geladen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Sittlichkeitsverbrechen, worauf der Gerichtshof 9 Monate Gefängnis verhängte. —

— (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die Zeit vom 16. Oktober bis Ende Oktober erfolgt nach den Anfangsbuchstaben der Namen der zum Heere Einberufenen bei nachstehenden Zahlstellen: Volksschule 4, Franziskanerstraße, Freitag den 16. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, A, B, C in Zimmer 1, D, E, F in Zimmer 3; Sonnabend den 17. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, G, H in Zimmer 1, J, K in Zimmer 3; Knaben-Mittelschule (Turnhalle), Domplatz 15, Freitag den 16. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, L, M, N, O, P, Q, R; Sonnabend den 17. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, S, T, U, V, W, Z. Es sei darauf hingewiesen, daß die Auszahlung an die Empfangsberechtigten nur in den angegebenen Zahlstellen erfolgt.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. Oktober. (Bringt Liebesgaben!) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Es ist uns Bedürfnis, all den freundlichen Gebern, die dem Vaterländischen Frauenverein zu der in diesen Tagen für unser 40. Regiment abgehenden Sendung von Wollsachen und Lebensmitteln so reichlich gespendet haben, auch an dieser Stelle noch einmal zu danken. Unter andern Liebesgaben aus unserer guten Stadt Burg erhielten wir von der Stepperei 1 der Firma Tack u. Ko. eine Kiste, gefüllt mit den so stets willkommenen Zigarren und Tabaken, die aus einer Sammlung von 60 Mk. hervorgegangen war. Aus Ihleburg empfingen wir eine Riesenspeckseite nebst einem gewaltigen Schinken, die beide unsern tapfern Kriegern gewiß trefflich munden werden. Es ist uns unmöglich, alle freundlichen Geber einzeln zu nennen, dagegen wird später eine ausführliche Liste der eingegangenen Gaben noch bekanntgegeben werden. Die nächste Sendung bestimmten wir für unsern braven Landsturm und hoffen auch für diesen auf reiche Gaben. Alle, die vor andern mit irdischen Gütern gesegnet, und die, welche um keinen nähern Angehörigen im Felde bangen, wollen daran denken, daß sie besonders die Verpflichtung haben, reichlich und freudig zu geben. Es ist so herzerquickend, zu erfahren, daß viele, die wahrlich nicht über große Mittel verfügen, mit warmem Herzen beisteuern, die Not da draußen lindern zu helfen. So viele fleißige Frauen- und Kinderhände sich auch regen, wir dürfen nicht nachlassen im Schaffen und Geben, es ist das wenigste, was wir tun können für die, welche die Grenzen unsers geliebten Vaterlandes, Herd und Heimat mit ihrem Blut und Leben schützen. —

— (Verunglückt) ist am Mittwoch vormittag der Tischler Hohenstein in der Ilkonischen Maschinenfabrik. Er geriet in das Getriebe des Turbinenrades und wurde erheblich an der Schulter verletzt. Ob auch innere Verletzungen vorliegen, muß der Arzt erst feststellen. Mittels Krankenwagens brachte man den Verunglückten nach seiner Wohnung. —

— (Die Kartellsitzung) ist auf den 23. Oktober verschoben worden. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 15. Oktober. (Helft den Landwehrmännern!) Der Offizierstellvertreter Lehrer Arndt von hier sendet aus Ortelsburg in Ostpreußen an die Lokalpresse einen Aufruf; darin heißt es: „Uns geht es hier herzlich schlecht, besonders leiden wir unter der Kälte und Nässe. Die Wachen in den Schützengräben sind fürchterlich; 23 Mann von meiner Kompanie liegen schon im Lazarett. Könnte Aschersleben nicht etwas für sein Bataillon tun, soweit warme Sachen in Frage kommen?" Nässe und Kälte, Hunger und Durst sind die schlimmsten Feinde der Truppen, schlimmer als Kosaken, Russen, Franzosen und Belgier. Die meisten unsrer Landwehrleute sind verheiratet, fern von Weib und Kindern, um unsre Ostgrenze vor den Russen zu schützen. Alle tun es mit derselben Liebe und Treue wie die übrigen Truppen. Aber wenn sie frieren müssen, wenn sie wochenlang keine frischen Strümpfe, kein wollenes Hemd auf den Leib bekommen, dann erlahmt der Eifer, dann stellen sich Wehmut und oft Verzweiflung ein. — Dieser Notschrei verdient die weitestgehende Berücksichtigung. Zwar haben die Familien der Wehrmänner bisher zur Linderung der Not alles getan, was in ihren Kräften gestanden hat, aber diese Fürsorge darf ihnen nicht allein überlassen bleiben. Wie manche Frau hat von der gewährten Unterstützung den Ankauf von warmen Kleidungsstücken für ihren im Felde stehenden Mann bestritten, ungeachtet der Entbehrungen, die sie und ihre Familie dadurch ertragen mußten. Leider reicht die gewährte Unterstützung in vielen Fällen kaum für den nötigen Lebensunterhalt. Die Hoffnung, daß die Arbeitgeber einen Zuschuß bezahlen, ist für eine Anzahl Familien nicht in Erfüllung gegangen, zumal in einer Branche, die durch den Krieg sehr hart betroffen ist, hat es diese Einrichtung [illegible]. Auch die Krankenkassenbeiträge haben die Angehörigen der Krieger selbst zu bezahlen. —

— (Seinen Wunden erlegen.) Von den zuletzt eingelieferten Verwundeten, welche zum größten Teil in Süddeutschland [illegible] sind, ist ein Soldat seinen Wunden erlegen. Trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung war es nicht möglich, den Vaterlandsverteidiger am Leben zu erhalten. Am Mittwoch wurde er mit militärischen Ehren beerdigt. —

— (Metallarbeiter-Verband.) Auf die am Sonnabend den 17. Oktober abends 8½ Uhr im „Kranz von Preußen" stattfindende Mitgliederversammlung sei besonders aufmerksam gemacht. —

Groß-Salze, 15. Oktober. (Ungültiges Ortsrecht.) Nach § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes können die Gemeinden behufs Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Veranstaltungen erheben. Die Gemeinde Groß-Salze machte generell davon Gebrauch, indem sie ein Ortsstatut schuf, in dem grundsätzlich ausgesprochen wurde, daß die Straßenanlieger unter den Voraussetzungen des § 9 des Gesetzes bis zu zwei Dritteln der Kosten herangezogen werden können. Als die Allendorfsstraße gepflastert wurde, sollten nun die Anlieger (Grundbesitzer) nach einem Spezialbeschluß der Gemeinde gemäß dem § 9 des genannten Gesetzes und des Ortsstatuts zu einem Drittel der Kosten herangezogen werden. Mit ihren allgemeinen Einsprüchen und Beschwerden hatten sie keinen Erfolg. Darauf erfolgte dann die Heranziehung der einzelnen Grundbesitzer durch den Magistrat. Verschiedene der Herangezogenen (Photograph Wöhlke und Genossen) klagten darauf beim Bezirksausschuß in Magdeburg auf Freistellung, indem sie eine Reihe von Gründen geltend machten, u. a. den, daß es unzulässig sei, im Ortsstatut zu sagen, daß die Betreffenden bis zu zwei Dritteln der Kosten herangezogen werden könnten, ohne eine Minimalgrenze zu bestimmen. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht hob aber das Urteil auf und stellte die Kläger mit folgender Begründung von den Beiträgen frei: Die Einwendungen der Kläger seien allerdings hinfällig. Sie müßten aber freigestellt werden, weil das Ortsrecht, soweit es sich um die Spezialbeschlüsse bezüglich der Heranziehung der Anlieger der Allendorfsstraße handle, formell ungültig sei. In der Bekanntmachung dieser Spezialbeschlüsse, die nach § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes erfolgen müsse, sei nicht gesagt, wie die Beschlüsse der städtischen Körperschaften über die Erhebung von Beiträgen lauten. Es sei vielmehr nur gesagt, wie die Beiträge erhoben werden. Ohne Mitteilung des Wortlauts der Beschlüsse könne aber kein Beitrag erhoben werden. Daher erfolge die Freistellung. Mit dieser Entscheidung sei aber nicht gesagt, daß die Anlieger nun überhaupt nicht herangezogen werden könnten. Wenn das Ortsrecht in neuer Fassung entsprechend den gesetzlichen Anforderungen neu veröffentlicht werde, dann sei die Heranziehung sehr wohl noch möglich. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Im Bezirk Sudenburg tagt am Sonnabend den 17. d. M., abends 8½ Uhr, in der „Zerbster Bierhalle", Schöninger Straße, unsre Versammlung. 270 Die Bezirksleitung.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Heute Donnerstag abend 8½ Uhr Uebungsstunde. 1071

Groß-Ottersleben und Benneckenbeck. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben. Sonntag den 18. Oktober, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1067

Althaldensleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 18. Oktober Mitglieder-Versammlung bei W. Peters. 1073

Aschersleben. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 17. Oktober, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Prinzen von Preußen", Wassertor 30.

Burg. Die am 16. d. M. fällige Sitzung des Gewerkschaftskartells findet erst am 23. Oktober im Gewerkschaftshaus statt. 1075

Burg. Freie Sängerschaft. Sonnabend den 17. Oktober, abends 8½ Uhr, Zusammenkunft aller Mitglieder bei Reuß. 308

Burg. Freie Turnerschaft. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft bei Stollberg, Breiter Weg 7. 1074

Schönebeck. Volksverein. Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im „Bürgerhaus". 309

Briefkasten.

Althaldensleben. Kettenbriefe flattern jetzt in allen Orten herum. Den Leuten, die sich mit dem Blödsinn abgeben, ist nicht zu helfen. —

G. Fl., Aken. Die Unpünktlichkeit der Feldpost wird leider durch die Veröffentlichung Ihrer sehr berechtigten Klagen nicht beseitigt werden. Beschwerden kommen seit Wochen von allen Seiten, eine Besserung ist nicht zu bemerken. —

Monteur. Darüber können wir Ihnen keine genaue Auskunft geben. —

Liederbund Wernigerode. Brief vom 4. Oktober ist hier nicht eingegangen. Die Expedition.

Quittung. Vom Personal der Firma Schneider u. Helmecke für die Zurückgebliebenen: 2 Mark. Redaktion der „Volksstimme".

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 14. Oktober. Todesfälle: Wwe. Friederike Heinrichs geb. Weber, 79 J. 10 M. 22 T. Anna geb. Schär, Ehefrau des inval. Schmieds Konrad Zobel, 68 J. 2 M. 18 T. Wwe. Emma Niemann geb. Rickenstorf, 63 J. 9 M. 20 T. Alma geb. John, Ehefrau des Gelbgießers Karl König, 63 J. 4 M. 16 T. Schmiedegehilfe Wilhelm Stieghan aus Gr.-Dahlum, 23 J. 5 M. 12 T. Schneiderin Anna Alsleben, unverehelicht, 19 J. 9 M. 18 T. Arbeiterin Alma Osther, unverehelicht aus Diesdorf, 15 J. 5 M. 3 T.

Sudenburg, 13. und 14. Oktober. Todesfälle: Landwehrmann Arbeiter Otto Schmidt, 33 J. 7 M. 9 T. Margarete, T. des Milchhändlers Friedrich Wolff, 1 M. 27 T. Anton Anuszkiewicz, 4 J. Eisenbahn-Stationsbote Karl Drebes, 52 J. 9 M. 10 T. Arbeiter Alwin Umbusch, 32 J. 1 M. 15 T. Arbeiters-Witwe Cäcilie Schmidt geb. Voge, 71 J. 11 M. 2 T. Hauptsteueramts-Assistenten-Witwe Christine Breitsprecher geb. Wagner, 64 J. 8 M. 6 T. Adolf, S. des Arbeiters Adolf Wunderling, 4 T. Karl, S. des Schlossers Franz Simon, 1 J. 5 M. 13 T. Infanterist Henri Verdun, 28 J. 5 M. 10 T.

Buckau, 13. und 14. Oktober. Minna geb. Winkler, Ehefrau des Rentners Gustav Stollberg, 65 J. 4 M. 2 T. Klempner Richard Gethe, 47 J. 1 M. 3 T. Walter, S. des Konditors Heinrich Winneguth, 10 M. 17 T.

Wettervorhersage.

Freitag den 16. Oktober: Heiter trocken, tagsüber mild. —

3342

Paletots Ulster Joppen Anzüge

für Herren und Knaben

in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Konfektionshaus

Deutsche Herren-Moden

136 Breiteweg 136

gegenüber dem Springbrunnen.

Sozialdemokratischer Verein

Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden statt:

Am Montag, 19. Oktober, abends 8½ Uhr

Bezirk Buckau in der „Thalia", Dorotheenstraße 14.

Am Dienstag, 20. Oktober, abends 8½ Uhr

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle", Schöninger Straße 28.

Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch", Friedrichplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone", Moldenstraße 43/45.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c.

Bezirke Magdeburg-Süd und -Nord, Friedrichstadt und Werder tagen gemeinsam bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22.

Tagesordnung in allen Versammlungen: 277

1. Vortrag. 2. Debatte. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder, ganz besonders die Frauen, werden ersucht, die Versammlungen zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Das Mitgliedsbuch legitimiert.

ZENTRALTHEATER

TEL.: 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL.: 1778

Programm vom 16. bis 31. Oktober 1914.

Karl-Eduard-Quartett

musikalische Szene aus dem Befreiungskrieg 1813. 291

Geschwister Garden

gymnastischer Akt.

Bernhard Posen

der vorzügliche Humorist, mit neuen Vorträgen.

hoch-aktuell! **Morues** hoch-aktuell!

Kriegs-Porträt-Plastiker.

Der Kaiser rief!

Das erfolgreiche patriotische Volksstück in der vorzüglichen Besetzung.

Hans Beetz und Partner

die Meister der Equilibristik.

Konsum- und Spargenossenschaft für Quedlinburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3½ Uhr in Voigts Lokal, Ditfurter Weg:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 3407

1. **Geschäftsbericht von dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/1914.**
2. **Bericht des Aufsichtsrats. Genehmigung der Bilanz. Entlastung des Vorstandes.**
3. **Beschlußfassung über Verteilung der Erübrigung.**
4. **Statutenänderung.**
5. **Geschäftliches.**

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig. Besonders sind die Frauen recht herzlich eingeladen.

Der Aufsichtsrat. J. A.: Herm. Simon, Vorsitzender.

Konsumverein für Halberstadt und Umgegend (E. G. m. b. H.)

Vermögen — **Bilanz am 30. Juni 1914** — Verpflichtungen

Vermögen		
a) Betriebsmittel:		
an Warenkonto	54 762.00	
an Inventarkonto	11 079.93	
an Fuhrwerkskonto	3 390.00	
an Maschinenkonto	3 000.00	72 231.93
b) Verfügbare Werte:		
an Kassakonto	2 217.71	
an Bankkonto GEG (Giro)	22 038.82	
an Bankkonto M.P. (Giro)	2 140.00	
Bankeinlagekonto GEG	10 000.00	36 396.53
c) Angelegte Werte:		
an Beteil.-Konto b. d. GEG	8 471.15	
an Beteil.-Konto Berl.-Gef.	2 151.20	
an Beteil.-Konto Volksfürs.	1 200.00	
an Pferdeversicher.-Gilde	600.00	
an Kautionshinterl.-Konto	1 000.00	13 422.35
d) Grundbesitz:		
an Grundstückkonto I	59 500.00	
an Grundstückkonto II	10 300.00	69 800.00
e) Forderungen:		
an abgehobene Rabatte	600.13	
an Backwar.-Außenstände	1 831.03	
an Kohlen-Außenstände	2 171.84	4 603.00
	Summa	196 453.81

Verpflichtungen		
a) Eigne Betriebsmittel:		
per Mitglieder-Geschäftsguthaben-Konto	44 488.98	
per Reservefondskonto	17 665.47	
per Dispositionsfonds-Konto	2 670.28	
per Baufondskonto	1 100.00	65 924.73
b) Aufgenommene Betriebsmittel:		
per Spareinlagenkonto	57 060.60	
per Kautionskonto	4 384.64	61 445.24
c) Verbindlichkeiten:		
per Lieferantenkonto	526.60	
per Rabattkonto der Mitglieder	29 597.00	
per Mitglieder-Guthaben, Anzahlung auf Kohlen	278.30	30 401.90
d) Grundstücksschulden:		
per Hypothekenkonto I	25 500.00	
per Hypothekenkonto II	4 500.00	30 000.00
e) Erübrigung:		
per Erübrigungskonto		8 681.94
	Summa	196 453.81

Mitgliederbewegung. Wir begannen das Geschäftsjahr mit 2418 Mitgliedern, neu eingetreten sind 306 Mitglieder, zusammen 2724 Mitglieder. Mit dem 30. Juni schieden aus: durch Tod 20, durch Aufkündigung 112, durch Ausschluß 39, zusammen 171 Mitglieder. Das neue Geschäftsjahr beginnen wir mit 2553 Mitgliedern. Von ihnen wohnen in Halberstadt 1673, in Osterwieck 347, in Oschersleben 333, in Kroppenstedt 200. Auch in diesem Jahre mußten wieder Mitglieder, weil sie sich nicht am Umsatz beteiligten, ausgeschlossen werden.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betrugen am 1. Juli 1913 41 501,28 Mark, sie haben sich vermehrt um 2988,70 Mark und betrugen am Schlusse des Geschäftsjahrs 44 488,98 Mark.

Die Haftsumme betrug am Jahresanfang 2418×30 Mark = 72 540 Mark, Verminderung 171×30 Mark = 5130 Mark, zusammen 67 410 Mark, Vermehrung 306×30 Mark = 9180 Mark und erreichte am Jahresschluß 76 590 Mark. 3509

Der Vorstand. Karl Schultze. Fr. Lesse. Wilhelm Philipp.

Empfehle meine Pa. Hausschlachtewurst, Pökelfleisch u. Knoblauchwurst.

E. Bendzko, Friedrichstadt, Brückstraße 4. 3443

Müller-Liparts

Fürstenhof-Theater

Eingang Prälatenstraße

Zum letztenmal! 2672

Die Tochter des Franktireurs

eine spannende Episode aus einer bekannten Stadt an der französischen Grenze.

1. Akt: Die Kriegsfackel ...
2. Akt: Der Franktireur.
3. Akt: Auf Tod und Leben.
4. Akt: Die Deutschen kommen.

Alle Vorzugskarten gültig.

Ab Sonnab. Wiederauftreten d. Frau Direktor Paula Müller-Lipart ...

Wilhelm-Theater

Freitag den 16. Oktober

Gastspiel des Kriegsfreiwilligen Kurt Behrensen, ehemaliges Mitglied des Hoftheaters i. Oldenburg.

Ein Walzertraum.

Sonnabend den 17. Oktober

Der fidele Bauer.

Kammer-Licht-Spiele.

Die letzte Neuheit vom Kriegsschauplatz

mit Genehmigung des Generalstabs aufgenommen 3427

Die schweren Belagerungsgeschütze in Tätigkeit vor Antwerpen

Authentische Aufnahmen vom belgischen Kriegsschauplatz

Michels eiserne Faust

Kriegs-Allegorie 1914 in 2 Akten

Den deutschen Michel nennt man mich im Land,
Wahr ist mein Wort und eisern meine Hand!

Monopolfilm **Erstaufführung**

Anfang 4 Uhr.

Herren

kaufen ihren

Ulster, Paletot, Winterjoppe, Anzug usw.

sehr billig

und trotzdem gut bei 295

Schrimmer

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.

Bierpalast

39 Breiteweg 39

Täglich von 8 bis 12 Uhr

KONZERT

3259 **Andreas Berg.**

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:

Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag **freien Eintritt.**

Stadttheater

Freitag den 16. Oktober

Der Feldprediger.

Anfang 7½. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend den 16. Oktober

Zum erstenmal!

Im wunderschönen Monat Mai.

Lustspiel-Neuheit!

Dr. Usener. Dir. Heinrich Vogeler.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstraße 21.

Freitag: Wirsingkohl mit Rindfleisch.

Trauer-Hüte Trauer-Schleier

sowie

schwarze Kleiderstoffe, Handschuhe, Strümpfe usw.

stets in großer Auswahl zu billigen Preisen. 3461

Bazar-Magdeburg

Jakob- u. Peterstraßen-Ecke

Sudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt.

Panorama = Lichtschauspielhaus.

Neu! 3427 **Neu!**

Die neuen optischen Kriegsberichte v. Kriegsschauplatz

Ferner das neue hervorragende

Sensations-Programm

unter andern

Des Malers Bettelweib

ein tief erschütterndes Drama in 2 Akten.

Anfang 4 Uhr. **Nur für Erwachsene.**

Feldpost-Briefe für unsre Krieger als Liebesgaben!

Baftseidene Hemden		10.00
Normalhemden, Wolle gemischt		2.95
Normalhosen, Wolle gemischt		2.95
Barchent-Unterhosen		1.95
Normal-Unterjacken		1.20
Militärjacken, gestrickt	2.60	2.20
Militärwesten mit Aermel	3.30	2.90
Militärwesten, wasserdicht		8.00
Militär-Schirmstoffwesten		16.50
Militär-Lederwesten	29.50	25.00
Militär-Pelzwesten		42.00
Lungenschützer, Wolle		1.75
Lungenschützer, Pelzfutter		5.50
Leibbinden	1.95	1.45
Fußhüllen „Sanitas"		30 ₰
Fußschlüpfer, Trikot, mit Futter		30 ₰
Kniewärmer		1.95
Kniewärmer, Pelz		6.50
Pulswärmer, gestrickt		50 ₰
Pulswärmer, Pelzfutter		3.50
Strümpfe, Landwolle	1.20	80 ₰
Militär-Handschuhe	1.25	75 ₰
Ohrenschützer, verstellbar	35	25 ₰
Trikot-Hals- und Ohrenschützer		1.50
Halsbinden nach Vorschrift		75 ₰
Militär-Hosenträger	1.20	95 ₰
Militär-Taschentücher		20 ₰
Seiftücher, extra groß		10 ₰
Militär-Feldmützen		90 ₰
Militär-Schirmmützen	3.50 2.50	1.45
Schlafsäcke, warm gefüttert, wasserdicht		29.50
Offizier-Gummimäntel	29.50	25.00
Gummi-Umhänge nach Vorschrift		29.50

Direkte Zusendung ins Feld. Verpackung frei. Deutsche vorschriftsmäßige Adresse erbeten.

Selmar Dessauer
Magdeburg, Breiteweg Nr. 160/162.

Gebe hiermit meiner werten Kundschaft von Magdeburg und Umgegend bekannt, daß es mir unter schweren Anstrengungen bei den jetzigen Lederpreisen gelungen ist,

über 10000 Paar

3504

Rindleder-Schaftstiefel, Rindleder-Taschenstiefel, Rindleder-Schnallenstiefel, Rindleder-Zugstiefel, Rindleder-Agraffenstiefel, Rindleder-Schnallenschuhe, Rindleder-Schnallenstiefel, Militär-Schnürstiefel, Rindleder-Fahrstiefel, Rindleder-Taschenstiefel mit Nägeln

alles nur in Prima schwerer Ausführung

anzukaufen. — Außerdem halte ich mein bekanntes Lager in besseren

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

zu früheren Preisen und empfehle ich meiner werten Kundschaft bei den täglich steigenden Lederpreisen, ihren Bedarf so bald wie möglich zu decken, da ich, solange der Vorrat reicht, zu den bekannt billigen Preisen sämtliche Waren abgebe.

Streng feste Preise. — Verkauf von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Baumgärtners Millionenhalle, Buttergasse 4.

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps
usw. usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Fern von der Heimat als Opfer des Krieges starb am 15. September mein lieber, unvergeßlicher Mann, meines Kindes guter Vater, unser Sohn und Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Stukkateur 2070

Albert Hinze

Reservist im 3. Garde-Grenadier-Regiment, im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hedwig Hinze geb. Schulz.
Familie Hinze. Familie Schulz.

Den Tod auf dem Schlachtfeld fand unser Mitglied, der Kollege 3508

Heinrich Götze

im 23. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Magdeburg des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

Den Tod auf dem Schlachtfeld fanden unsre Mitglieder 277

Albert Porst

im Alter von 25 Jahren,

Walter Fuchs

im Alter von 22 Jahren.

Die dem furchtbaren Weltkrieg zum Opfer Gefallenen waren treue Mitglieder des Vereins.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg.

Am 5. September fand den Heldentod in Feindesland unser langjähriger Sangesbruder

Christian Schilling

im 31. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren! 3507

Arb.-Gesangverein Liederbund Wernigerode.

Nur während des Krieges

geben wir für unsre Krieger Zigaretten in jeder Preislage und Menge postfertig verpackt zu unsern Fabrikpreisen an Private ab.

Zigarettenfabrik „Sanitas", Gr. Münzstr. 18
Tel. 2083. Abgabe im Kontor, 3. Etage. 3121
Geschäftszeit: ½8 bis ½6 Uhr. Trustfrei!

Offeriere diese Woche zu bekannt billigen Preisen:

Kalb-, Rind- und Schweinefleisch
Eater, Herz, Nieren, Ochsenschwanz 3511

Rehkeule, Rehrücken, Rehblatt, Spießerkeule
Frische Wildkaninchen
Gänse, Enten, Suppenhühner, Gänsebrust, Gänsekeulen.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Aufruf.

An die Landwehr- und Krieger-Vereine in der Provinz Sachsen.

Der Bedarf an kriegsbrauchbaren Helmen für unsre Krieger-Truppen kann nicht so schnell durch Neuanfertigung gedeckt werden, wie es notwendig ist. Falls sich in den Beständen

brauchbare Helme

befinden, wird gebeten, dieselben gegen Entschädigung aber Portoersatz dem Kriegsbekleidungsamt IV. Armeekorps in Magdeburg als Eilgut-Heeresgut sofort zurückzusenden und den einzelnen Vereinen anzuweisen.

Auf jeden Fall wird um sofortige Meldung unter Angabe der Helme nach der Demobilmachung und weiter jederzeit oder gegen Benachrichtigung — durch unsre Kommission abgeholt — Gutmachungen werden. 3503

Kriegsbekleidungsamt IV. Armeekorps.
Der Vorstand.

Zimmerleute und Stellmacher
sucht 2090
Liebscher, Ebendorfer Str. 22.

Uhren, Goldwaren
Rathenow. Brillen u. Klemmer, Taschenlampen, Feuerzeuge
H. Unternacht,
Uhrmacher,
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Straße 218, Ecke Annastraße.
— Eigene Reparaturwerkstatt. —

Maurer und Arbeiter
sucht 2090
Liebscher, Ebendorfer Str. 22.

Junges Mädchen
(in schlechten Händen) als Modell gesucht Dreienstraße 11, III.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unsres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Besonders dem Herrn Prediger Köhler, dem Männer-Gesangverein der Freiwilligen Gemeinde und dem Chef der Firma F. Meißner & Co., Hammerschmiede. 2091

Witwe Emilie Klees nebst Kindern.

Todesanzeige.

Donnerstag den 15. Oktober [illegible] Kundschaft [illegible] unsre [illegible] Mutter

Anna Meyer
geb. Schäfer
im 41. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Magdeb.-Buckau, 15. Oktober.

Wilhelm Meyer
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von dem Trauerhause, Mit.-Straße 21, aus statt. 2091

Hutung! Wurst wieder billiger!

Ich empfehle:
F. Knoblauchwurst Pfund 70 Pf.
Schinkenwurst Pfd. 1.00, F. Schmalzwurst Pfd. 80 Pf.
Sülzwurst Pfd. 70 Pf., F. Sülze, feuer Pfd. 7[illegible]
Ferner offeriere:
[illegible], Sächsischen und Wiener.

Otto Breitfeld, Wurstfabrik
Ecke Schulstraße Nr. 15 Fernsprecher Nr. 984

Kräftige Sackträger

werden gegen hohen Akkordlohn sofort eingestellt. 3495

Zucker-Raffinerie Magdeburg
Aktien-Gesellschaft
Halberstädter Straße Nr. 76.

Sudenburg

Warme Schuhe
sowie
alle Sorten Schuhwaren
billigst.
Schuhhaus Coors
Halberstädter Straße 16.

Sudenburg

3501

Schuhmacher u. Pantoffelmacher
[illegible] 3122

Gustav Moritz
52 Halberstädter Straße 52.

Schulkinder
[illegible] Kopf-Ungeziefer
Haar-Element
[illegible] 50 Pf.
[illegible]

Trauerkarten
[illegible] Buchdruck, Vollfarbe.

Löderburg, verm.; Ref. Otto Stiller, Magdeburg, verm; Ref. Willi Stöcklein, Halberstadt, verm. 4. Kompanie: Musk. Ernst Albrecht, Gardelegen, verm.; Musk. Wilhelm Schade, Pömmelte, verm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 22, Breslau. Stab: Major Johannes Beseler, Auderbeck, leichtv. 1. Kompanie: Tamb. Franz Sternal, Staßfurt, verw. 4. Kompanie: Wehrm. Hermann Freiberg, Löbejün, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 24, Neuruppin. 5. Kompanie Musk. Gustav Buck, Seehausen, verw. 9. Kompanie: Musk. Czapiewski, Rogätz, verw.; Musk. Schramm, Neue Schleuse, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 31, Altona. 9. Kompanie: Ref. Adolf Schwieger, Karritz, verm.; Ref. Willi Arnhold, Staßfurt, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32, Gera. 10. Kompanie: Ref. Hermann Becker, Aschersleben, verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 35, Prenzlau. 1. Kompanie: Wehrmann Wilhelm Gericke, Neuwartensleben, tot; Wehrmann Karl Knönagel, Genthin, verm.

Füsilier-Regiment Nr. 36, Halle. 10. Kompanie: Einj Georg Hosang, Schönebeck, tot. 11. Kompanie: Einj. Helmut Kromphardt, Schönebeck, leichtv.; Einj. Uffz. Willi Borstel, Stendal, leichtv.; Füs. Friedrich Pohlmann, Bellingen, schwerv.

Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz. 11. Kompanie: Uffz. Erich Drauschke, Egeln, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 41, Tilsit. 5. Kompanie: Hornist Willi Herger, Burg, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 43, Königsberg. 1. Kompanie: Musk. Georg Heimlich, Magdeburg, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen. 1. Kompanie: Musk. Gustag Stange, Steglitz, tot; Musk. Berlold Schneevoigt, Magdeburg, tot. Vizefeldw. Alwin Schrader, Hornburg, verw.; Musk. Otto Schulz 3, Diesdorf b. Salzwedel, verm. 2. Kompanie: Musk. Max Mohr, Magdeburg, leichtv.; Musk. Heinrich Freitag, Benneckenbeck, leichtv.; Musk. Richard Vollmann, Magdeburg, schwerv.; Gefr. Walter Beese, Arendsee, leichtv. 3. Kompanie: Musk. Hermann Beck, Magdeburg, tot; Musk. Hermann Krökel, Böddensell, verw. 4. Kompanie: Gefr. Walter Richter, Magdeburg-Buckau, tot; Musk. Willi Mackenthum, Lust, verw.; Gefr. Herm. Kersten, Sudenburg, verw.; Musk. Otto Willwoldt, Groß-Ottersleben, verw.; Ref. Franz Reimann, Westerhüsen; verw.; Musk. Karl Scharff, Buckau, verw.; Uffz. Richard Haeyer, Magdeburg-Neustadt, tot; Musk. Andreas Beder 4, Magdeburg, verw.; Musk. Hermann Kausche, Neu-Ferchau, verw.; Musk. Georg Kiel, Magdeburg, verw.; Musk. Richard Fehse, Gardelegen, verw.; Musk. Wilhelm Rogge, Kalbe, verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72, Torgau. 5. Kompanie: Musk. Karl Voigt, Hoppenstedt, verw.; Uffz. Friedrich Krause, Bombeck, verw.; Ref. August Köblitz, Förderstedt, verw.; Musk. Otto Wilke, Großschierstedt, verm.; Musk. Hermann Laaß, Hohenwarsleben, verm.; Uffz. Robert Wesenberg, Aken, verm; Musk. Karl Karnbach, Görzke, verm. 6. Kompanie: Musk. Hermann Schulz 2, Quedlinburg, tot; Musk. Paul Arzt, Kalbe, verm. 7. Kompanie: Musk. Otto Lorenz 2, Magdeburg, verw.; Musk. Albert Rückhardt, Sudenburg, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 78, Osnabrück. 4. Kompanie: Ref. August Strohbusch, Welmirsleben, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau. 5. Kompanie: Ref. Karl Varau, Hadmersleben, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 98, Metz. 12. Kompanie: Musk. Richard Bartkowiak, Hötensleben, schwerv.; Ref. Alfred Pfannschmied, Neinstedt, schwerv.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz 9. Kompanie: Serg. Wilhelm Brune, Köckte, verw. 10. Kompanie: Musk. Alwin Böhnstedt, Halberstadt, verm.

Jäger-Bataillon Nr. 10, Goslar. 1. Kompanie: Gefr. Karl Schaetzin, Westerhausen, leichtv.; Ref. Karl Heyde, Westeregeln, verw. 2. Kompanie: Ref. Otto Gerka, Kortenbeck, tot. 3. Kompanie: Ref. Kurt Faber, Aderstedt, verm. 4. Kompanie: Oberjäger Artur Schröder, Stendal, leichtv.; Gefr. Alfred Hörbel, Quedlinburg, tot; Gefr. Christian Festerling, Langeln, verw.; Jäger Hermann Beckmann, Efredt, verw.

Reserve-Husaren-Regiment Nr. 6, Wandsbek. 1. Eskadron: Hus. Paul Steve, Aschersleben, tot.

Reserve-Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1, Hohensalza. 1. Eskadron: Ref. Gustav Friedrich, Lüderitz, verm.

Berichtigungen:

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. Musk. Ernst Zacharias, Magdeburg-Cracau, bisher vermißt, befindet sich wieder bei der Truppe. Musk. Richard Tiedge, Peitrowe, bisher vermißt, befindet sich wieder bei der Truppe. Musk. Wilhelm Rinne, Eisbagen, bisher vermißt, befindet sich wieder bei der Truppe. Musk. Karl Oeblert, Krevese, bisher verwundet, befindet sich wieder bei der Truppe. Gefr. d. Res. (Musk.) Karl Reinecke (Reinicke), Löbejün, bisher vermißt, ist verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 10, Stendal. Vizefeldw. Wilhelm Ruthe, Magdeburg, bisher verwundet, ist tot. —

* * *

Die deutschen „Barbaren".

Einem in der „Schlesischen Bergwacht" veröffentlichten Briefe eines parteigenössischen Landwehrmanns aus Hirschberg ist folgender Absatz entnommen:

„Eine nicht unschöne junge Frau, deren Mann als Reservist im russischen Heere Dienst tut, kommt, vom Hunger getrieben ebenfalls zum Lagerplatz, um für sich und ihre drei Kinder etwas Essen zu erbitten. Da die Frau leidlich Deutsch spricht, ist sie im Gegensatz zu den polnischen im Vorteil. Erst recht bescheiden im Hintergrund stehend, kann sie aber Essen nicht erhalten, bis ich eines Tages vom Fenster meiner Stube dies bemerke. Ich weise nun einige Leute meiner Korporalschaft an, dieser Frau das übrige Essen zu geben.

Hocherfreut über das Erhaltene, bittet die Frau auch um Cleb (Brot) für die Kinder. Und um ja das Brot für die hungernden Kinder zu erzielen, bot sie uns schüchtern ihren Körper an. Sie sei schon viele Tage lang ohne Brot und habe sich und die Kinder (5, 3 und 1 Jahr) nur noch von Kartoffeln und Salz genährt; diese seien nun auch alle; jetzt sei ihr alles gleich. Auf die Frage, ob sie denn nichts von der russischen Regierung erhalten werde, hatte die Frau nur ein verzweifeltes Lächeln und Kopfschütteln.

Ich habe mich aber über meine Leute gefreut. Ausnahmslos lehnten sie es ab, ihr Brot für etwas andres als ein „Danke schön!" zu geben. Der Frau wurde bedeutet, daß wir auch alle Frau und Kinder in der Heimat ließen, die wir wieder ehrbar antreffen wollten, wenn uns ein Wiedersehen beschieden ist.

Schon seit reichlich zwei Wochen beköstigen wir nun die arme Frau mit ihren drei Würmchen mit Brot und übrigem Essen und können von ihrem ahnungslosen Ehemann eines Tages eine Kugel als Dank empfangen. Das ist eben der Krieg! . ."

* * *

Gegen den Kartoffelwucher.

Die Vertreter der Berliner Gewerkschaften, die Angestelltenverbände aller Richtungen haben in einer Ausschußsitzung am 13. Oktober Stellung zu dieser Tatsache genommen. In der Aussprache wurde dargelegt, daß die Preistreibereien leider durch die unverständliche Haltung eines Teiles der Tagespresse und gemeindliche Behörden begünstigt würden. So habe man Mitteilungen über den mutmaßlichen Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte, die gegenüber dem Vorjahr einen Minderertrag aufweise, in die Oeffentlichkeit gebracht, ohne darauf hinzuweisen, daß solche Schätzungen doch recht vager Natur seien und fast stets hinter den wirklichen Ergebnissen zurückblieben, ohne ferner den durch Ausfuhrverbot, Trocknungs- und bessere Aufbewahrungs- und Verwertungsmethoden ermöglichten Ausgleich in Betracht zu ziehen.

Dadurch sei in Konsumentenkreisen der Glaube erweckt worden, daß es nun die höchste Zeit sei, sich noch für den Winter mit Kartoffeln zu versorgen, und so hat die kolossal gesteigerte Nachfrage den Kartoffellieferanten für ihre Preistreibereien geradezu in die Hände gearbeitet. Es wurden auch Beispiele von Gemeinden angeführt, die in den letzten Tagen große Lieferungen von Kartoffeln mit enormen Aufschlägen, zu wahrhaften Kriegspreisen abgeschlossen hätten. Nur so lasse sich der Kartoffelwucher erklären, der zum Schaden der ärmeren, auf die Kartoffel jetzt in erhöhtem Maße angewiesenen Bevölkerung um sich gegriffen habe.

Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß gegen diesen Lebensmittelwucher sofort alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen sind. Man einigte sich, unverzüglich den Kommandeur der Marken um die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln im Groß- und Kleinhandel und um Zwangsmaßnahmen gegen die Zurückhaltung der Kartoffeln vom Markte zu ersuchen. Zu letzteren gehört ein gleichartiges Vorgehen in den an der Versorgung der Provinz Brandenburg beteiligten umliegenden Provinzen, damit die Höchstpreise für Groß-Berlin nicht zu einer Sperrung des Berliner Marktes führen.

Zugleich soll das Reichsamt des Innern um Schutzmaßnahmen gegenüber dem bereits eingetretenen Kartoffelwucher ersucht werden. Im weiteren sollen die Konsumentenkreise durch die Presse aufgeklärt werden, mit größeren Einkäufen zurückzuhalten, bis die sicher zu erwartende behördliche Reglung eingetreten sei, und sich bis dahin nur auf das allernotwendigste Quantum zu beschränken.

Da Höchstpreise für Getreide und Mehl in der nächsten Woche vom Bundesrat festgesetzt werden, müssen die Kartoffeln gleich mit herangezogen werden. Und damit öffnet sich das ganze weite Gebiet der Versorgung mit Lebensmitteln, das sofort in Angriff zu nehmen ist. Es ist keine Zeit zu verlieren. Das gehört zur innern Kriegsrüstung, die genau so wichtig und dringend ist wie die äußere. —

* * *

Der Verschönerungsrat in Nöten.

Es kränkt den Hauptmann furchtbar, daß er sich nicht rasieren kann. Wenn er in Gedanken über sein Kinn fährt und dort die Stoppeln fühlt, so ist es ihm, als sei er gedemütigt. Sein hübscher Rasierapparat liegt in seiner Tasche. Aber die ist irgendwo auf seinem Pferde, das man ihm bei Nawaruska unter dem Leib erschossen hat. Er stellt sich vor, wie herrlich es wäre, rasiert zu sein.

Nun sitzt er in dieser russischen Stadt mit seinem Bataillon und gar nichts zu tun, als auf den Befehl zum Weitermarsch zu warten. Weit und breit keine Gefahr, er hätte Zeit, sich rasieren zu lassen — aber wie? Es wird zur fixen Idee bei ihm, er ekelt sich vor sich selbst.

Mit dem Oberleutnant geht er durch die Stadt, die sich an die Gäste schon gewöhnt hat, und stößt plötzlich einen Freudenaus: Ein Rasieurladen! Schon will er eintreten; der Oberleutnant hält ihn zurück: „Was fällt Dir ein? Der Rasieur ist ein Russe! Willst Du Dir von ihm die Kehle durchschneiden lassen?" Das sieht der Hauptmann ein und zieht betrübt weiter.

Aber er kann an nichts andres denken als an den Rasieur; der Wunsch ist stärker als Vernunft und Ueberlegung. Und nachmittags faßt er einen Entschluß. Befiehlt zwei Soldaten herbei, geht mit ihnen zum Rasieur. Der ist ein kleiner, blatternarbiger, schielender Mensch, der fast umfällt, wie die drei Feinde so in seinen Laden treten. Der Hauptmann spricht nicht Russisch, der Rasieur nur Russisch. Aber das schadet weiter nicht. Der Hauptmann setzt sich auf den Stuhl, deutet auf sein Kinn, winkt drohend mit dem Finger und weist auf die beiden Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Der Rasieur zittert, beginnt einzuseifen. Wie ein Glücksgefühl ist es dem Hauptmann. Die Soldaten sehen finster mit angespannter Aufmerksamkeit zu, belauern jede Bewegung des Russen. Er setzt das Messer an, die Soldaten fassen ihre Gewehre fester.

Zwei Minuten später ist der Hauptmann rasiert, besser als je in seinem Leben, denkt er. Wirft dem Rasieur ein Zweikronenstück zu. Der Russe bekreuzt sich und zittert noch immer. —

* * *

Notizen.

Rumänien bleibt neutral. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Bukarest zur Beurlaubung der seit dem Beginn des europäischen Krieges einberufenen Mannschaften: Die Bereitwilligkeit in der Bevölkerung, den Einberufungsbefehlen Folge zu leisten, überzeugte die leitenden Kreise wiederum davon, daß eine eventuelle Mobilisierung der rumänischen Armee in wenigen Tagen durchzuführen wäre. Unter solchen Umständen hätte es auch vom finanziellen Standpunkt aus wenig Berechtigung, die Truppen weiterhin auf dem erhöhten Stande zu erhalten, um so weniger, als die verantwortlichen Leiter der rumänischen Politik zu der Ueberzeugung kamen, daß für das Königreich kein Anlaß vorliegt, aus seiner neutralen Haltung herauszutreten. Die von russisch-französischer Seite geschürte Agitation hat zwar nur wenig nachgelassen, die Zahl der Einsichtigen, welche ihr entgegenarbeiten, aber nicht unwesentlich zugenommen. Gerade die Heftigkeit dieser Agitation trägt zur allmählichen Ernüchterung am meisten bei. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt. —

*

Die belgische Regierung siedelt nach Frankreich über. Die Agence Havas meldet aus Bordeaux: Da die belgische Regierung in Belgien nicht mehr Freiheit genug besaß, um ihre Autorität auszuüben, bat sie Frankreich um Gastfreundschaft und drückte den Wunsch aus, ihren Aufenthaltsort nach Le Havre verlegen zu dürfen. Die Regierung der Republik antwortete alsbald, daß sie von ganzem Herzen die belgische Regierung aufnehmen werde und ihr volle souveräne Rechte bei der Ausübung der Hoheit und Regierungspflichten zusichere. —

Eine Milliarde für Arbeitsgelegenheit. Der preußische Landtag, der demnächst zusammentreten soll, wird, wie die Vossische Zeitung erfährt, eine Kreditvorlage von mehr als einer Milliarde Mark erhalten. Es soll auf allen dazu geeigneten Verwaltungsgebieten, insbesondere der Eisenbahn-, Bau- und Landwirtschaftsverwaltung, Arbeitsgelegenheit geschafft, auch den Kommunalverbänden Unterstützung gewährt werden. Eine kurze Etatsberatung ist vom 9. Februar 1915 ab geplant; bis dahin bleibt der Landtag voraussichtlich vertagt. —

*

Der Reichskanzler in Brüssel. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers v. Valentini, des Gesandten v. Treutler und des Botschaftsrats v. Mutius am Mittwoch nachmittag in Brüssel eingetroffen. —

*

Der deutsche Kommandant von Antwerpen. Die „Metzer Zeitung" berichtet: Der Militärpolizeimeister von Metz, Generalmajor v. Bodenhausen, wurde zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt. —

*

Keine deutschen Verluste in der Ostsee. Das offizielle Petersburger Telegraphenbureau verbreitet die Nachricht des russischen Admiralstabs, wonach bei der Vernichtung der „Pallada" zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. Die Mitteilung ist, wie das Wolffsche Bureau an amtlicher Stelle erfährt, in jeder Hinsicht unzutreffend. —

*

Ruhe in Kamerun. Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermaier von Anfang September vor, wonach die Stimmung und Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet ist. Die Eingebornen verhalten sich ruhig. —

*

Einzahlungen auf die deutsche Kriegsanleihen. Zahlungen auf die Kriegsanleihen gehen auch jetzt fortgesetzt ein. Bis zum 13. Oktober einschließlich sind 2771 Millionen Mark eingezahlt worden, das sind 62 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme und nahezu 1 Milliarde mehr als am ersten Einzahlungstermin fällig war. —

*

Zum Mißerfolg noch Vorwürfe. Die „Morning Post" kritisiert, wie ein Rotterdamer Blatt meldet, die vor dem Fall Antwerpens ergriffenen Maßregeln scharf. 8000 Seesoldaten mit einigen schweren Geschützen wären nach Antwerpen gesandt worden, während doch Stadt und Festung unhaltbar gewesen seien. Man hätte sich entweder auf die belgische Armee zurückziehen und den Widerstand im offenen Felde fortsetzen oder aber eine starke Streitmacht zum Entsatz schicken müssen. Dieser letztere Weg würde der schlechtere gewesen sein, aber noch schlimmer sei gewesen, daß man die schwache Streitkraft sandte, denn dadurch seien die belgischen Behörden nur zu vergeblichem und unnützem Widerstand ermutigt worden. Die englische Regierung mußte doch so tun, als ob sie helfen wollte. —

*

Eine „kleine" Burenrebellion. Aus Kapstadt meldet das Reutersche Bureau: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welcher gegen Damaraland vorrückt, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art. —

*

Der Ulanenschrecken in Frankreich. In einem Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Ulanen heißt es: Ich befand mich mit einigen Beamten und andern Personen auf einer Bahnstation Nordfrankreichs, als plötzlich Ulanen gegen den Bahnhof galoppierten und verlangten, daß die Beamten und Zivilisten sich ergäben. Glücklicherweise kamen einen Augenblick darauf französische Dragoner heran und es entspann sich ein Kampf, wodurch die Zivilisten der Gefangenschaft entgingen. Diese Episode zeigt verblüffend, wie Ulanen auftauchen und verschwinden. Kleine Abteilungen durchreiten die französischen Dörfer und verlangen Auskunft und Essen. Das plötzliche Auftauchen in einzelnen Bauernhöfen und ihr keckes Eindringen an verschiedenen Stellen, wie bei Hazebrouck, beunruhigt die Einwohner auf weite Strecken, so daß alle Wege schwarz von Flüchtlingen seien, die Tag und Nacht mit den Kindern fortwandern aus Furcht vor den deutschen Ulanen. —

* * *

Depeschen.

Der französische Schlachtbericht.

W. T. B. Paris, 15. Oktober. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Mitteilung von gestern nachmittag besagt: „Auf unserm linken Flügel bis zur Oise dauert die Operation in normaler Weise fort. Im Zentrum werden die Fortschritte unsrer Armeen im Gebiet von Berry-au-Bac bestätigt. Auf dem rechten Flügel ist nichts Neues zu melden. In Belgien fanden im Gebiet von Gent in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober und am 13. während des Tages einige Gefechte statt. Englische und französische Truppen besetzten Ypern." — Eine amtliche Mitteilung von gestern abend besagt: „Die von der Front eingelaufenen, übrigens sehr allgemein gehaltenen Nachrichten melden keine wichtige Aenderung der Lage." — Die Minister Sembat und Guesde gaben vor der Gruppe der geeinigten sozialistischen Partei Erklärungen über ihre Teilnahme an der Regierungsarbeit und der nationalen Verteidigung ab. Die Gruppe nahm einstimmig eine Tagesordnung an, worin Sembat und Guesde das Vertrauen aus ihre fernere Haltung inmitten der Regierung ausgesprochen wurde. —

Der frühere Fürst von Albanien.

W. T. B. Berlin, 15. Oktober. Prinz Wilhelm zu Wied ist als Major à la suite dem Generalstab zugeteilt und zur Front abgegangen. —

Belgische Flüchtlinge in England.

W. T. B. Folkestone, 15. Oktober. Heute sind wieder mehrere tausend Flüchtlinge aus Antwerpen hier gelandet, von denen viele halbverhungert und ärmlich bekleidet waren. —

Schon Kampf an der Küste?

W. T. B. Kopenhagen, 14. Oktober. „Berlingske Tidende" meldet aus London: Ein englischer Korrespondent traf in Woeurne (Furnes) die Vortruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Ost-Dünkirchen am Meere beobachtet. (Woeurne liegt auf belgischem Boden hart an der französischen Grenze und dicht an der Küste. Red.) —

Eröffnung
morgen
Nachmittag
6 Uhr
Schreiber & Sundermann
Jagd
Sport
Livreen
Zur Besichtigung der sehenswerten
Eröffnungs-Ausstellung laden wir hier-
mit höflichst ein
R.V.M.
Schreiber & Sundermann
Magdeburg, Breiteweg 127 Ecke Schrotdorferstr.
Grossetablissement f. moderne Herren- u. Knabenkleidung